

QK. 3/10.

v. Plesse

VIVA VITÆ HUMANÆ PICTURA

Z d  
3180

Oder

Lebendiger Abriß Menschliches Lebens

Das ist

Eine Christliche Leichpredigt/ gehalten aus dem 14. Cap. Hiobs v. 1. und 2.

Über den frühzeitigen doch seligen Abschied

Der Weyland Hoch Edelgeborenen Viel Ehr- und Groß Tugentreichen Frauen/

**Frauen** **Marthea**

x 205 4473

von Plesse /

Gebahren von Buchwalten.

Welche am 11. Octob. des verflorbenen 1664. Jahres diese Welt gesegnet / und folgens ihr entseelter Körper den 31. Maij. dieses lauffenden Jahrs in ihr Ruhkammerlein bey Adelicher und Volckreicher Versammlung zum Damsmeshagen mit Christ- Adelichen Ceremonien beygesetzt.

UNIVERSITÄT HALLE BIBLIOTHEK (SALE)

Off anhalten und begehren des Adelichen Leidtragenden Witbers / Offgesetzt von

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

ERASMO Hagelschachten

Pastore daselbsten.

Kageburg auffm Dohm / In der Wetsteinischen Druckerey/ gedruckt durch Niclas Nissen. Im Jahr Christi 1665.

24

52

DEDICATIO

Denen sämptlichen  
HochEdelgebohrnen / Bestrengen  
und MannBesten Herren

Als

Herrn Colrath von Blesien /

Uff Parchen Erbgessen / hochbetrübt  
ten Witber /

Herrn Otto von Buchwalten /

Probst zu Preß / zu Muggesfelde und Orth Erbges  
sessen / hochbekümmerten Vater.

Hn. Gajo / Detleff / und Gaspar

von Buchwalten /

Sämptlichen Traurigen Gebrüdern.

Auch der

HochEdelgebohrnen / VielEhr- und Groß  
Tugentreichen Jungfrauen /

Mf. ANNÆ CLARELIÆ

von Buchwalten /

Hochbetrübtten Jungfrauen Schwester

Weinen Hochgeehrten Junckherren / und Jungfrauen / Auch geneigten Freun  
den und Freundinnen offeriret und dediciret diese geringschätzige Ar  
beit aus mitleidenden Herzen und traurigen Affecten unterthänigst /  
zusamt hertzlicher Anwünschung des Göttlichen Trosts / Raths /  
und Segens / der

AUTHOR.



## INGRESSUS.

Das walt **J**esus Christus unser allerliebster  
Seligmacher / der die Menschen - Kinder nach  
einander wie ein Schatten lest dahin fliehen/  
und wie ein Blümlein abfallen / aber dermal-  
einsten am Jüngsten Tage lieblich wieder her-  
vor blicken / grünen und blühen zum ewigen Le-  
ben / hochgelobet und herzlich geliebet sampt  
Gott dem Vater und heiligen Geiste / **izo** und  
in Ewigkeit / Amen.

**G**eliebte und im **H**errn hochbetrübte  
Herzen / wenn der König und Mann Gots  
tes David uns seine grosse Betrübniß wil  
entdecken / die er empfunden / wenns seinen  
Feinden / die ihn doch alles gebrante Herzkleid gethan/  
übel ergangen / wie er ihme ihren Jammer lassen zu Her-  
zen gehen / so berichtet er davon also : Ich zog einen Sack <sup>35. Ps. v. 13. &</sup>  
an / ich hielt mich wie einen Freund und Bruder / ich ging <sup>14.</sup>  
Traurig / wie einer / der da Leide trägt über seiner Mut-  
ter. Zeiget in solchen Worten an heimlich und verbor-  
gener Weise / es sey kein geringer Schmerz / wenn ein  
Christlicher Mensch die Seinigen / die er in der Welt herz-  
lich geliebet / und umb ihrer Tugenden willen lieben müs-  
sen / durch den zeitlichen Todt muß entrathen / dieselbe be-  
trauren / und kläglich mit tieffen Seuffzen / jamrigen Ges-  
berden / und nassen Augen zu Kirchhoff begleiten. Das  
A ij solches

Thr. 3, 1, 2, 3.

Jud. 11, 35.

Gen. 42, 36.  
Gen. 37, 33.

2. Sam. 1, 26.

27. Pf. v. 10.  
Thr. 5, 16.

solches wahr sey / darff nicht viel beweisens / am heutigen Tage bey jkiger Adelicher Leichbegängnuß sehen wirs Augenscheinlich ; Denn da jammert der hochbetrübtter Adelichen Witber / sein Herz seuffzet / seine Augen quellen / ein Zähren schlegt den andern / daß Gott abermal sein Herz gespalten / ein Theil dessen hie muß wallen verbleiben / das ander aber heut in die Adelige Grufft beygesetzt wird ; Er führet diese Klagrede billig : Ach ich elender Mann / der ich abermahlen die Kuthe des Grimmes Gottes sehen muß / er hat mich geführet / und lassen gehen ins Finsternuß / und nicht ins Licht / er hat seine Hand gewendet wider mich. Ich höre klagen / und gleichsam von fernem weinen / die hochbetrübtten Adelichen Eltern : Ach unsere liebste Tochter wie beugestu uns / wie betrübstu uns. Ich sehe erstarret und erbleichet / höre klagen und winseln die hochbetrübtten Adelichen Gebrüder und Geschwister : Ach unsere Schwester Dorothea ist nicht mehr vorhanden ; das böse Thier des Todes hat sie gefressen / das reisende Thier hat sie zerrissen. Da winseln und weinen jämmerlich die Anverwandten Adelichen Herzen Bluts- und Muths- Freunde : Ach Schwester Schwester / du auffrichtiges Herz / immer schade / daß deine Gottesfurcht und Holdseligkeit / deine Tugenden und Freundlichkeit heut mit dir müssen begraben werden / deine Liebe ist uns süßerer gewesen den Frauen Liebe. Wenns der Verstand der Mutterlosen Weiselein mitbringen solte / so würden sie von Herzen mit David klagen : Ach unsere liebe Mutter hat uns verlassen. Es klagen die betrübten Vnterthanen : O die Kron ist abermaln von unserm Haupt gefallen / wehe uns / daß wir so gesündigt haben. Ich selbst vor meine Person bin uffgestellet die Traurigen zu trösten /

sten / und bedürffte selbstes Trostes; denn hie lieget vor  
meinen Augen eine solche Leiche / die mich in ihrem Leben  
als ihren liebsten Beichtvater herzlich geliebet / mit Liebe/  
Ehr / Treu / Vffrichtigkeit / Freundlichkeit und Gutthä-  
tigkeit / jeder Zeit unter Augen gangen / wer wolte mir doch  
deß weinens und seuffzens verdencen? solte ich nicht billig  
Traurig sein? Ach daß wir Wasser gnug hetten in un- Jer. 9, 1.  
serm Haupte / und unsere Augen Thränen-Quellen weh-  
ren / daß wir Tag und Nacht hierob weinen kuntten.

Aber was hilfft hie Jammern und Beheklagen?  
wir erlangen doch leider hie nicht wieder was verlohren/  
der unbarmherzige Tod läst sich nicht erbitten / daß er  
wieder gebe / was er einsten geraubet; die Schantzze ist Rom. 5, 12.  
schon einmal durch den Sündenfall verscherzet; denn  
durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt kommen/  
und durch die Sünde der Tod / und ist also der Tod zu  
allen Menschen hindurch gedrunge / dieweilen sie alle ge-  
sündigt haben. Es heist nunmehr: Der Mensch vom Job. 14, 1, 2.  
Weibe gebohren / lebet kurze Zeit / und ist voller Vnruhe /  
gehet uff wie eine Blume / und fället abe / fleucht wie ein  
Schatten / und bleibet nicht. Es ist den Menschen gesetzt Heb. 9, 27.  
einmahl zusterben. Aber das ist tröstlich / daß uns der Tod  
das beste Kleinodt nicht rauben kan / er muß uns vielmehr  
dazu befoderlich sein / daß wir mit der Herrligkeit deß Him-  
mels überkleidet werden; wie denn hievon hochtröstlichen 2. Cor. 5, 2.  
singer die heilige Christliche Kirche:

Keine Frucht das Weizenkörnlein bringt /  
Es fall dann in die Erden /  
Also muß unser irdischer Leib /  
Zu Staub und Aschen werden /

A III

Ehe

Ehe er kompt zu der Herzigkeit/  
Die uns Iesus Christus hat bereit/  
Durch seinen Sanct zum Vater.

Hievon werden wir nun weiter tröstlichen berichtet werden  
am heutigen Tage bey dieser Adelichen und traurigen  
Leichbegängnüß.

Nun damit unser Christliches Vorhaben gereiche  
dem lieben frommen G. Gott zu Ehr und Herzigkeit / zu  
ausbreitung seines H. Wortes Wahrheit / uns allen zum  
Trost in Creuß Trübsahl und Wiederwertigkeit / der selis-  
gen Leiche zum Christlichen Andencken / den Hochbetrü-  
ben zu Trost und Labfal / uns allen zu Erinnerung uns-  
fers Sterbstündleins / und bereitung zu einen sanfften und  
seligen Hintrit / auch endlichen zu befoderung unser aller  
ewigen Heil und Seligkeit ; Als wollen wir zuseherst  
G. Gott den H. Erren umb Hülff des H. Geistes anruffen  
in einem gläubigen Vater Unser. 2c.

• Eure Liebe wolle hierauff mit Herzens An-  
dacht verlesen anhören den Text / welcher mir bey ißiger  
Adelicher Leichbegängnüß zuerklären ist uffgetragen / und zum  
Grunde und Fundament dieser Leich-Sermon ist gesetzt / wird  
beschrieben im Buch Hiob. c. 14, 1. und 2. und lautet  
nachfolgend also :

**D**er Mensch vom Weibe gebohr-  
ren / lebet kurze Zeit / und ist  
voller Unruhe / gehet uff wie eine  
Blume / und fället abe / fleucht wie  
ein Schatten / und bleibet nicht.

EXOR.

## EXORDIUM.

**G**eliebte/und Auserwehlte in Chri-  
 sto IESU unserm Seligmacher / wir lesen  
 von dem Ersvater Jacob / als ihm **G**ott  
 der **HERR** geheissen wiederumb aus der  
 Frembde zu seinem Vater-Lande zureisen/  
 das er solchen Befehl gehorsamlich nachgesehet; als er  
 aber uff solche Reise mit den Seinigen begriffen / und  
 von Bethel zog / und kaum ein Feldweges von Ephrat,  
 das ist/Betlehem war/kam die Zeit/das Rahel gebahren  
 sollte/und es kam sie hart an über der Geburth; da es ihr  
 aber so saur ward / sprach die Wehmutter: Fürchte dich  
 nicht Rahel/ denn diesen Sohn wirstu auch haben; aber  
 da ihr die Seel wolte ausgehen / und sie sterben muste/  
 neñte sie zupoderst ihren Sohn/ den sie gebohren/ Beno-  
 ni, das ist / einen Schmerzen Sohn; Aber sein Vater  
 wandelte diesen Nahmen/und nante ihn Benjamin, das  
 ist/einen Sohn der Rechten; Also starb Rahel/und ward  
 begraben an dem Wege gen Betlehem / und Jacob rich-  
 tet ein Mahl uff über ihrem Grabe/das ist Rahels Grab-  
 mahl bis uff den heutigen Tag/ verstehe/ da Moses der  
 Mann Gottes diese Traur-Geschicht beschrieben hat.

Gen. 35, 16.  
usq; 20.Onomast.  
Chyt. in vo-  
ce Benjamin.Bib. Nor. in  
h. l.

Gedencke nicht anders Menschen Kind / denn daß  
 wir alle Geistliche Pilgram-und Wandersleute sein/wie  
 unsre Väter/wir wandeln täglich aus der Frembde die-  
 ser Welt in unser geliebtes Vaterland der ewigen Selig-  
 keit; denn wir haben hie doch keine bleibende Stätte/ die  
 Zukünfftige suchen wir; unser Wandel ist im Himmel/  
 von dannen wir auch warten unsers Heylandes IESU  
 Christi/ welcher unsern nichtigen Leib verklären wird/ dz  
 er

39. Pf. 13.

Heb. 13, 14.  
Phil, 3, 20.

er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Aber uff dieser Wanderschaft muß manches frommes ehrliches Weib in der Geburt mit dem Leben einbüßen wie Rahel / wie auch leider der Augenschein bezeuget am heutigen Tage / an der vor uns stehenden seligen Adeltichen Leichen / den G. D. der H. Err so viel Schmerzen nacher der Geburt geschaffet / daß sie darüber Erden kauen / und des Todes sterben müssen.

2. Sam. 14, 14.

Gen. 35, 22.

Gen. 34, 25.

Gen. 34, 1. &amp; 2.

Gen. 29, 17.

Onomast.

Chyt. in voce Rahel.

Ruth, 1, 20.

Jacob war von Herzen betrübt / daß ihm G. D. sein allerliebste Weib von der Seiten nam / der Geist Gottes verargets ihm nicht / er hatte viel lieber Kinder / zu etlichen war er Vater und Mutter / die wolten versorget sein / sonder zweiffel hatte er lieberer entrathen den Garsthammel Ruben / der sein Ehebett beklecket und schändlich beflecket; Die Zancksüchtigen und Blutgierigen Gebrüdere Simeon und Levi / die die Schemiter dürstiglich erwürgeten. Die Hoffertige und Leichtfertige Dina / die da spazierte / die Töchter des Landes zu sehen / und darüber ihr Ehrenkränklein verlor. Oder auch die leckende und weinende Lea / die ein blöde Gesicht hatte; Aber Gott der H. Err nimmet ihme die allerliebste Rahel / das schönste Schäflein / und lest ihme jene alle sitzen; das gegenwertige hochbetrübte / leidtragende Adeltichen Herzen hochbekümmert seyn / dessen hat man billig Mitleiden mit ihnen / denn G. D. der H. Err ihnen das allerliebste in der Welt entzogen / daß sie billig klagen: Ach der H. Err hat uns sehr hoch betrübet.

Der Traurige Jacob kunte es ditzmal nicht anders machen / er mußte sein Leid verbeissen / und Gottes gnädigen Willen geleben; was sollen die Leidtragenden am heutigen Tage machen? ihnen wil gebühren / daß sie ein  
Herz

Herz fassen/da keines ist/und gedenccken/ daß diese selige Frau ehemahlen sterblich gebohren/ derowegen auch zu ihrer Zeit wieder sterben müssen/ wie der kluge Heyde Anaxagoras den Boten begegnete mit diesen Worten/ der ihm die Noht seines Sohns verkündigte: Nihil (inquit) novi memoras, ego enim illum ex me natum sciebam esse mortalem, das ist/du verkündigest mir nichts neues/denn ich wußt es ohn lengst zuvor / daß ich einen sterblichen Sohn gezeuget hatte. Dieses ist geschehen nacher Gottes gnädigen Willen/ohn dessen uns nicht ein einziges Härlein von unserm Haupte muß fallen / sintemalen sie der Herr gezählet hat/ wenn wir gleich noch so lange klageten / so werden wir doch mit unserm klagen sie nicht wieder bringen / sie kompt nicht zu uns / wir aber werden geliebtes Gott zu ihr kommen; Ihre Seele ist in Gottes Hand / und keine Quaal rühret sie an.

Ravis: in off:  
l. 5. c. 21. p. mi-  
hi 580.

Matth. 10,  
v. 30.

2 Sam. 12, v. 35.  
Sap. 3, v. 1.

Jacob kunte nichts lieberes seinem verstorbenen Weibichen thuen / denn daß er ihr ein statliches Grabmahl/ wie zu der Zeit gebreuchlich gewesen/ bereitete; So können auch die hochbetrübtten und leidtragenden Adeltichen Herzen nichts liebers gegenwertiger seligen Leichen erweisen / denn daß sie ihr ein schönes Grabmahl setzen/ das ist/ sie bitterlich beweinen/ herzlich betrübt seyn/ und sie gebürlich zur Erden bestatten; Woben sie und wir alle miteinander uns erinnern / daß wir sterbliche Menschen/das es uns auch zu unser Zeit geschehen werde / was ihr wiederfahren; denn alles Fleisch verschleißt wie ein Kleid/ es ist der alte Bund Mensch du must sterben. Der Mensch vom Weibe gebohren / lebet kurze Zeit / ist voller Unruhe / gehet auff wie eine Blume / und fället abe/ fleucht wie ein Schatten/und bleibet nicht.

Sir. 38, v. 16.

Sir. 14, v. 18.  
Job. 14, v. & 2

B

Weilm

Propositio.

Weiln dann nun dieser verlesene Text von dem Hochadelichen Witber bey heutiger trauriger Leichbegängniß eure Liebe zu erklären / mir ist auffgetragen worden / wil ich mich auch in solch begehren schicken / und vor dießmahl daraus beherzigen: Vivam vitæ humanæ picturam, das ist / einen lebendigen Abriß Menschliches Lebens / wie uns Hiob einen Jammer Spiegel gleichsam vor Augen henge / und nicht wil von uns haben / wir sollen ihn wol beschauen und durchschauen / und nimmer beyseits setzen / auff daß wir unsers Elend und Jammers mögen gewertig werden.

Votum.  
85. Pf. v. 8.

Herren erzeige uns deine Gnade / und helff uns / Amen.

## TEXTUSEXPOSITO.

Digressio.

Rav. in off. 1.  
4. c. 56. p. 448Nucl. hist.  
Meig. l. 7. p.  
1683.

**D**ies hat vor diesem in der Welt sehr erfahrene und kunstreiche Mahler gegeben / die in ihrer Kunst sehr excelliret, die ein und ander Ding statlich abzircklen / und künstlich abcontrafeyen können. Unter solchen ist berühmt gewesen zu seiner Zeit Zeufis, der so hoch in dieser Kunst gestiegen / daß er ihme auch dahero einen grossen Schatz gesamlet hat. Timantes stieg hoch in dieser Kunst / denn er mahlete die Auffopfferung der Iphigeniæ, die Freunde mahlete er mit Traurmänteln und Wischdächern in ihren Händen / den Vater aber mit bedeckten Häupte; wie er nacher der Ursach gefraget ward / warumb er solches thäte / gab er zur Antwort: Die Traurigkeit eines Vaters und Mutter über einen Todten / und dessen / dem der Tode recht angehörete / könnte mit keinen Pinsel abgepinselt werden. Excelliret hat in dieser Kunst zu seiner Zeit Apelles, der ist so vornehm darin gewesen / das auch Alexander Magnus

gnus von keinem andern denn von diesem hat abgemahlet werden wollen. Solcher Künstler gibts noch heutiges Tages sehr viel; wehren deren noch so viel verhanden/ und lebte derer aller Vater Apelles, oder künnte er aus dem Grabe steigē/ so künnte er doch nicht mit seiner weissen/ schwarzen/ rothen/ gelben/ blauen/ und vielfältigen andern Farben/ noch mit seinem todten Pinsel das Menschliche Leben so artlich abreißen/ als es Hiob thut in verlesenen Worten; denn er stellet uns vor/ Vivam vitæ humanæ picturam, einen lebendigen Abriß Menschliches Lebens/ er hengeret uns vor einen Spiegel Menschliches Jammers/ wil von uns haben/ wir sollen denselben wol beschauen; denn er stellet uns in demselbigen vor dreyerley: i. Tristem vitæ humanæ ortum, Einen traurigen Anfang Menschliches Lebens/ daß der Mensch mit der Sünde/ Jammer und Elend gebohren werde/ und also einen kläglichen Anfang gewinne/ und sagt: a. Quod homo ab homine peccatrice nascatur, daß der Mensch vom Weibe gebohren werde/ die Worte lauten davon also: Der Mensch vom Weibe gebohren vers. 1. Hiob war ein frommer Mann/ schlecht und gerecht/ Gottsfürchtig/ und meidete das böse/ wie ihn GOTT selbst das Gezeugniß giebet; doch belegte ihm GOTT mit allerhand Creuz und Unglück: Bald fielen die Araber zu ihm hinein/ und nahmen ihm sein Vieh/ und schlugen die Knechte mit der Scherffe des Schwerdts; bald fiel Feuer vom Himmel/ und verzehrete Schaff und Knechte: Bald überfielen die Caldeer ihn/ und nahmen ihm seine Kamel. Bald kam ein grosser Wind/ aus dem Westen her/ sties auff das Haus/ darin seine Kinder sassen/ und Wolleben hielten/ warffe umb/ daß sie alle starben. In der erst ist

Tristis est vitæ humanæ ortus.

Job. I, v. 1.

Job. I, v. 15.  
v. 16. v. 17.  
v. 19.

Er sehr gedültig / dancket **G D T** auch vor das Un-  
 glück / daß ihn betroffen / und sagt: Der **H E R R** hats gege-  
 ben / der **H E R R** hats genommen / der **N a h m** des **H E R R**en  
 sey gelobet. Da es ihm aber über die Körbe gehet / und das  
 Unglück zu Thür und Fenster hauffen weise hinein  
 schlegt zu ihm / daß er mit bösen Schweren wird geschla-  
 gen von der Fußsohlen bis auff seine Scheitel. Von  
 Knechten und Hundejungen verlachtet ward / deren Ver-  
 mögen er vor nichts gehalten / und die er nicht ehemahlen  
 gewürdiget zustellen unter seine Schaaffhunde. Sein  
 Weib ihn verspottete / und zu ihm sagte: Hältestu noch vest  
 an deiner Frömmigkeit / ja segne **G D T** / und stirb. Da  
 ward er ungedültig / furret und murret wieder **G D T** / ver-  
 flucht den Tag seiner Geburt / und sagt: Der Tag müsse  
 verlohren sein darin er gebohren / und die Nacht darin  
 man gesprochen / es ist ein Männlein empfangen. Die  
 3. Freunde kommen zu ihm / als Eliphas von Theman /  
 Bildad von Suah / und Zophar von Naema / ihn zu klä-  
 gen und zu trösten; da sie ihre Augen auffhuben von ferne /  
 kanten sie ihn nicht / huben auff ihre Stimme und weinea-  
 ren / zerrissen ihre Kleider / sprengeten Erden auff ihr  
 Haupt gen Himmel / sassen mit ihm auff der Erden 7.  
 Tage und 7. Nächte / und redeten nichts / darumb daß  
 sie sahen / das der Schmerz groß war. Da sie anfangen  
 zu reden / gaben sie so viel zu verstehen / daß er dieß Un-  
 glück mit einem Bubenstück hette an **G D T** versehen; Er  
 aber hält das obstat / und sagt: Ob er zwar nicht heilig /  
 doch sey dem also nicht / **G D T** habe andere ihm allein be-  
 kante Ursachen; und in dieser seiner Verantwortung  
 gegen seine Freunde / sagt er nun unter andern in unserem  
 verlesenen Text. Als v. 1. und 2. Indefinite redet Hiob all-  
 hier

hier / und nennet keinen gewissen Menschen / und diese indefinita propositio & locutio æquipollet universalis, wie man in Schulen redet / er wil alle Menschen eingeschlossen haben / und wil gleichsam sagen: Alle Menschen von Weibern gebohren / leben kurze Zeit / denn sie ja alle von Weibern gebohren sind und gebohren werden; Ausgenommen der erste Adam / welchen **GOTT** erschaffen Gen. 2, v. 7.  
aus einem Erdenkloß / und hat ihm eingeblasen den lebendigen Odem in seine Nase / und also ist der Mensch eine vernünftige Seele geworden. Ausgenommen Eva / die Gen. 2, v. 21.  
**GOTT** der **HERR** aus der Liebe Adams gebauet / denn & 22.  
**GOTT** ließ einen tieffen Schlaff fallen auff den Menschen / und er entschieff / und nam seiner Lieben eine / und schloß die Stette zu mit Fleisch / und **GOTT** der **HERR** bauet ein Weib aus der Liebe / die er von dem Menschen nam / und brachte sie zu ihm. Ausgenommen Melchisedech / welcher gewesen ohn Mutter / nicht als wenn ihn Heb. 7, v. 3.  
kein Weib zur Welt getragen / sondern nur darumb / das die Schrift uns seine Mutter nicht meldet / sonder Zweifel dahin sehend / daß er das Bild Christi getragen des rechten himlischen Hohenpriesters / der ohne Mutter gewesen nach seiner ewigen Gottheit / weder Anfang noch Ende weiß / wie dann sein Ausgang ist von Ewigkeit.  
Davon die Christliche Kirche lieblich singet: Mich. 5, v. 2.

**HERR** Christ der einige Gottes Sohn

Vaters in Ewigkeit /

Aus seinem Herzen entsprossen /

Gleich wie geschrieben steht /

Er ist der Morgensterne /

Sein Glanz streckt er so ferne /

Für andern Sternen klar.

B ij

Wann

51. Ps. v. 7.

Wann der Mann Gottes Hiob saget: Vom Weibe gebohren / so hat er sein Absehen auff die sündige Eva / die die betrübte Sünde in die Welt introduciret und eingeführet / von der und deren Töchtern sind wir gebohren / und also in Sünden entfangen und gebohren / daß wir Klagen müssen mit David: Siehe / ich bin aus sündlichem Samen gezeuget / und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Gen. 3. v. 17.  
18. & 19.

Sind wir in Sünden entfangen / so werden wir auch in Sündenstraffen gebohren / können deren nicht entgehen / sondern müssen deren gewertig seyn; denn die Dreyworte Gottes lauten davon also: Weiln du hast gehorchet der Stimme des Weibes / Mensch / und gessen von dem Baum / davon ich dir verbot / und sprach: Du solst nicht davon essen / verflucht sey der Acker umb deinet willen / mit Kummer soltu dich darauff nehmen dein Lebenlang / Dorn und Distel sol er dir tragen / und du solt das Kraut auff dem Felde essen / im Schweiß deines Angesichtes solstu dein Brodt essen / bis daß du wieder zu der Erden werdest / davon du genommen bist / denn du bist Erden / und solt zur Erden werden.

Matth. 7. v.  
16, 17. & 18.

Wie kan ein Kreutlein gut seyn / da die Wurzel nicht taugt? Wie kan die Frucht gut sein da der Baum arg ist? Heists doch / wie unser aller Seligmacher saget: Kan man auch Trauben lesen von den Dornen? Oder Feigen von den Disteln? Ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte / aber ein fauler Baum bringet arge Früchte / ein guter Baum kan nicht arge Früchte bringen / und ein fauler Baum kan nicht gute Früchte bringen; Also da daß Weib sündlich ist / von der der Mensch gebohren / wie kan was heiliges und gerechtes von ihr zur Welt

Welt getragen werden? Es bleibet vielmehr wol wahr: Das lichten und trachten des Menschlichen Herzens ist böse von Jugend auff. Was von Fleisch gebohren ist das ist Fleisch. Das ist / des Bildes Gottes des Herrn be- raubt / mit Sünden verunreiniget und verderbet / vor Gottes Augen ein Greuel / und seinem Grim und Zorn unterworffen.

Gen. 6, v. 5.  
c. 8, 21.  
Joh. 3, v. 6.  
Bibl: No-  
rimb: in h. l.

Wenn unser erste Paradies Eltern nicht gesündiget / noch die betrübt Sünde in die Welt eingeführet hetten / sondern in ihrer angebohrnen Heiligkeit wehren verblieben / so hetten sie nicht allein das Ebenbild Gottes vor ihre Persohnen behalten / sondern auch auff ihre Nachkommen propagiren können / denn der Mensch war erschaffen nacher Gottes Bilde in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aber nachdem es nun leider Gottes dahin kommen / daß der sündige Mensch die Schanze versehen und verscherket / dem Teuffel gehorchet / seinem eingeben gegläubet / und seinen bösen Lüsten gefolget / hat er das Ebenbild Gottes so wol vor seine Persohn / als vor die Nachkommen versehen / das es leider auff uns nicht propagiret worden; Dahero sage auch der Geist Gottes von dem Adam / da er gesündiget / daß er nacher dem Fall Kinder gezeuget nach seinem Bilde. Das ist / in angebornen Erbschaden / der Sünden und dem Todt unterworffen. Dahero auch nur der Mensch wegen der Sünde viel Jammers und Elendes / Gefahr / Noht und zulezt gar des Todes gewertig sein muß; Das dahero die Christliche Kirche nicht unbillig singe:

Ephes. 4, v.  
24.

Gen. 5, v. 3.  
Bibl: No-  
rimb. in h. l.

Durch Adams Fall ist ganz verderbt /  
Menschlich Natur und Wesen /  
Dasselb Gift ist auff uns geerbt /

Daß

Daß wir nicht künften genesen/  
Ohne Gottes Trost/der uns erlöst/  
Hat/von dem grossen Schaden  
Darin die Schlang Evam bezwang/  
Gottes Zorn auff sich zu laden.

Da siehestu nun/liebe Seele/den zumahl kläglichen  
Anfang Menschliches Lebens; du bist ein Mensch/das  
Gen. 18, v. 27. ist/man Asche und Erde/wie Abraham der Erzwater be-  
kennet. Du bist ein Mensch vom sündigen Weibe zur  
Welt getragen. Bist du nun ein Mensch/En so halte  
dich als ein Mensch/als ein vernünfftiger Christlicher  
Mensch/bringe doch dein Leben in Epicurischer Sicher-  
heit/Frechheit und Bößheit nicht zu/sey nicht wie Rosß  
32. Ps. v. 9. und Mäuler/die nicht verständig seyn/welchen man  
Zäum und Gebiß muß ins Maul legen/wann sie nicht  
zu dir wollen.

Bistu ein Mensch/so bist du ja kein unsterblicher  
Gott/daß du dich vor andern deinen neben Christen  
woltest dahero sehen lassen/brüsten/prangen/und stolzi-  
ren/gleichsam als wärest du etwas sonderliches vor an-  
dern auff der Welt; Ach nein/du bist ein Mensch/sey  
nicht stolz/laß das Kämlein so nicht wachsen/halte dich  
vielmehr herunter zu den Niedrigen; Denn Gott wieder-  
Rom. 12, v. 16. stehet den Hoffertigen/Gott übet Gewalt mit seinem  
1. Pet. 5, v. 5. Arm/und zerstreuet die Hoffertig sind in ihres Herzens  
Luc. 1, v. 51. Sinn.

Haman der Fürst in Persien ward von dem Ahas-  
vero hoch erhöhet/und sein Stuhl gesetzt über alle Für-  
sten/die bey ihm wahren/dessen erhebet sich sein Herr/  
und weiln Mardochai nicht wie die übrigen Knechte im  
Ehor des Königes ihn anbetete/so ward er voll Grimmes.

Wie

Wie stolz und vermessen war Pharao / da ihme Exod. 5, v. 2.  
 Gott durch Mosen ließ sagen / er sollte sein Volk lassen  
 ziehen / das es ihme kunte dienen / und ein Fest feyren / gab  
 er zur Antwort : Wer ist der Gott / dessen Stimme ich  
 hören solt ? Ich weiß nichts von dem Gott / Ich wil  
 Israel auch nicht lassen ziehen.

Zu hohen Ehren hatte Gott der Herr erhoben den Dan. 4, v. 27.  
 Nebucadnezar / und zu Königlichen Würden befodert /  
 aber dessen erhob sich sein Herz / und sagte / da er in seiner  
 Burgt spazierte : Das ist die grosse Babel / die ich er-  
 bauet habe zum Königlichen Hause durch meine grosse  
 Macht / zu Ehren meiner Herzlichkeit.

Der reiche Schlemmer kleidete sich mit Purpur Luc. 16, v. 19.  
 und köstlichen Leinwand / und lebte alle Tage herzlich  
 und in Freuden.

Empedocles Agrigentinus ein Poet war zu sei- Off. Rav. l. 4.  
c. 94. p. 511. &  
l. 5. c. 24. p.  
589.  
 ner Zeit / so stolz / daß er er erkernerne Schuenicht allein ge-  
 tragen sondern auch ein purpur Kleid angezogen ; und  
 daß man davor hielte / daß er in die Zahl der Götter auff-  
 und angenommen wehre / hat er sich in den feurigen Berg  
 Atnam hinein gesencket / aber das Feuer hat seinen Pan-  
 toffel heraus geworffen / daß man sehen kunte / wohin der  
 hoffärtige war gelanget.

Parrhasius ist gewesen ein kunstreicher Mahler zu Athen, l. 12.  
f. 543.  
 seiner Zeit / aber da ihn keiner deswegen ehren wolte / so  
 zog er ein schön Purpur Kleid an / und setzte ihm selber ei-  
 ne güldene Krone auff / damit er sich sehen liesse.

Menecrates war ein Arkt von Syracusen im König- Nucl. Hist.  
Meig. l. 5.  
c. 12. p. 971.  
 reich Sicilien, der war so stolz / daß er ihm aus Hoffarth un-  
 Ehrgeiz den Namen gab / daß er sich Jovem nante: schrieb  
 König Philippo in Macedonien vermessenlich : Du bist

E

wol

wol ein König in Macedonien; ich aber ein König in der Kunst der Arhney / du kanst wenns dich gelüftet / Leute tödten; ich aber kan erhalten die Krancken bey Gesundheit / und Stärke ohne Kranckheit bis ins Alter / wollen sie mir und meinem vorschreiben nur folgen. Du bist ja wol mit deinem Macedonien umbgeben; ich aber mit allen Nachkommenen / dieweil ich Jupiter ihnen das Leben gebe. Diesem grossen Maulaffen schrieb König Philippus mit wenigen Worten: Philippus wünschet Menecrati Gesundheit. Mehr wolte er ihm nicht schreiben / denn der weise König spührete wol an ihm den Beck und Narren / daß ihm nöhtig wehre / in die Insel Anticyram zu reisen / und daselbsten sein Haupt mit einer Nieswurzel zu reinigen / bis er Gesundheit seines Gemühtes überkame. Philippus ließ ihn zu sich fodern / und an Tafel setzen / und Weirauch vorbringen / und hat ihm damit seinen Beck vorgehalten / daß man ihme als einen Gott begegnen müste. Die Hoffjuncthern haben in des ihn weidlich verspottet / und ihme Schellen angehencket / daß er also mit Schimpff vom Tisch lauffen müssen.

Off. Rav. l. 5.  
c. 24. p. 590.

Maximus der Kaysar war solz / daß ihm nicht allein den Rath zu Rom die Hände / sondern die garstigen Pfoten küssen müssen.

Off. Rav. l. 5.  
c. 24. p. 589.

Wil nichts sagen von Hannibale / nach dem er zu offtern gesieget über seine Feinde / sich dessen so erhoben / das keiner seiner Bürger weder müssen ins Lager kommen / noch ihn selbst mündlich sprechen / sondern durch einen Dolmetscher seine Nohturfft anzubringen lassen. Von Julio Cesare, der so hoch intoniret gewesen / daß er alles was er geredet vor oracula und göttliche Dinge ausgegeben / und gehalten haben wolte. Noch von andern / deren

ren unzählig viel bey den Historienschreibern verhanden seyn; Allein was solte dir wol fehlen / Menschenkind / in der Uebermüht? Nichtes.

Mancher Mensch ist dieser Thorheit so gar ergeben / und in diesem schändlichen Laster so gar ersoffen / daß er einher tritt in Hofarth seines Herrkens / gleich wolle er mit der Nasen das Siebengestirn stossen / und mit den stinckenden Füßen den Erdbodem gar durchstossen / verachtet andere neben sich / und achtet sie nicht würdig anzublicken / bevorab / da ihn **GOTT** der **HEX** aus dem Schlamm hervorgezogen / und zu Ehren gebracht / da ihm **GOTT** die Güter des Gemühtes / des Leibes / und des Glückes eingereumet / da weiß er nicht / wie er sich brüsten / wie er damit prangen sol. O der greuliche Thorheit! O des thörlischen Greuels! Gedencke doch Mensch zurücke / wer bistu doch? Frage ich / du bist nur ein Mensch; Ach wie balde ist's mit dir geschehen / so lieget dein Ehrgeiz / Pracht / Stolz / Hochmüht und Mannheit mit dir in der Erden; deine Pracht muß mit dir hinunter in die Helle / das ist / ins Grab fahren und steigen / Motten müssen dein Bette seyn / und Würme deine Decke. Ach was erhebet sich doch die arme Erde und Asche / ist er doch ein schändliches Roth / so lange er lebet / und ob der Art schon lengst an ihm flicket / heists doch / heute König / morgen tod / und wenn der Mensch tod ist fressen ihn Würme und Schlangen. In Betrachtung dessen singe nicht unbillig die Christliche Kirche:

Was ist der Mensch? Ein Erdenkloß /  
 Von Mutterleib kompt er nackt und bloß /  
 Bringt nichts mit sich auff diese Welt /  
 Kein Guth noch Geld  
 Nimpt nichts mit sich / wenn er hinfällt.

E ij

Dies

Sap. 5, v. 8.  
usq; 14.

Dies bedencke doch täglich / und corrigire dein stolzes Leben zeitig / auff daß du nicht zu Klagen habest mit den Epicurern und stolzen Hellebränden am jüngsten Tage ewigst; sintemahlen sie werden aufftreten und sagen. Was hilfft uns nunden Pracht? Was bringt uns nun der Reichthumb sampt dem Hochmuth? Es ist alles dahin gefahren / wie ein Schatte / und wie ein Geschrey / das fürüber fährt / wie ein Schiff auff den Wasserwegen dahin läufft / welches man / so es fürüber ist / keine Spur finden kan / noch desselbigen Bahn in der Fluth. Oder wie ein Vogel / der durch die Lufft flucht / da man seines Wegs keine Spur finden kan; denn er regt und schlägt in die leichte Lufft / treibet und zu theilet sie mit seinen schwebenden Flügeln / und darnach findet man kein Zeichen solches flugs darinnen. Oder als wenn ein Pfeil abgeschossen wird zum Ziel / da die zu theilte Lufft bald wieder zusamen fällt / daß man seinen Flug dadurch nicht spüren kan. Also auch wir / nachdem wir gebohren sind gewesen / haben wir ein Ende genommen / und haben kein Zeichen der Tugend beweiset / aber in unser Bosheit sind wir verzehret.

Klänglich hat der liebe Hiob biß dahero geredet von dem Menschen / daß er berichtet / er sey ein Mensch / und also Staub und Erde; Aber er redet weiter noch kläglich / und bezeuget / der Mensch sey vom sündlichen Weibe gebohren / und beweiset solcher gestalt / der Mensch sey in Sünden empfangen und gebohren.

Tom. 1. fyd.  
Theol.  
Broch. loco.  
de peccat.  
P. 443.

Die Pelagianer, deren Anfang Pelagius gewesen / der da gelebet umbs Jahr Christi unsers liebsten seligmachers / 420. haben ehemahlen gestatuiret und gehalten / daß die Erbsünde der Kinder nichtes wehre / keine Sünde  
von

von Adam würde durch die fleischliche Geburt auff die Nachkommen deriviret, wie die Kinder ohne Tugend/ also würden sie ohne Laster und Sünden gebohren/ keiner würde ob der Sünde und verbrechen Adams verdammet/ die Sünde Adams und Evæ geriethen nur auff die Kinder/ so sie ihnen in der Sünde und Bosheit folgten. Socinus hat ehemahlen gehalten/ das keine Erbsünde were/ auch nicht improprie loquendo.

Die Weigilianer haben davor gehalten und statuiret, das die Erbsünde im Neuen Testamente ganz und gar auffgehoben wehre.

Diesen stimmen billig zu die Herren Calvinianer/ welche vorgeben/ das frommer und heiliger Leute Kinder auch vor entfangener heiligen Tauff heilig zu schätzen.

Zvvingl.  
tract. 3. de  
pædobapt.  
tom. 2. oper.  
Et ex eo Diet.  
in instit. loco  
de pecc. p. 213.

Aber diesen allen begegnet heutiges Tages der Geist Gottes durch den lieben frommen Hiob/ schlägt sie auff ihr lästerhaftiges Maul/ und berichtet/ der Mensch/ sey vom sündigen Weibe gebohren. Sonsten sagt er: Wie mag ein Mensch gerechter sein den Gott? Oder ein Mann reiner seyn/ den der ihn gemacht hat? Siehe/ unter seinen Knechten ist keiner ohne Tadel/ und in seinen Böden findet er Thorheit/ wie viel mehr die in den Leimen Häusern wohnen und abermahl: Wie mag rein sein eines Weibes Kind? Siehe/ die Sterne sind noch nicht rein vor seinen Augen/ wie viel weniger ein Mensch/ die Made/ und eines Menschenkind/ der Wurm? Wir sind alle Kinder des Zorns von Natur/ gleich wie die andern/ schreibet der Apostel Paulus.

Iob. 4. v. 17,  
18, 19. &  
c. 25. v. 4, 5.  
& 6.  
Ephes. 2. v. 3.

Ach mein Menschenkind erwege das wol/ das du bist sündig gebohren. O neide und meide die betrübte Sünde/ als den Brunnquel alles bösen/ die alles böses an

Sir. 25. v. 32.

Es

sich

sich ziehet / und umb welcher willen wir müssen alle sterben.

E. 3, v. 9.

Rom. 6, v. 12.

Gen. 4, v. 7.

Mancher Mensch sündiget heutiges Tages frech und verwegen; mancher sündiget / wischet das Maul / streicht dahin in Sicherheit / leßt sich darob kein grau Haar wachsen; mancher ist so grob / daß er sich noch wol seiner Sünden rühmet / wie die zu Sodom / darob Gott klaget; Aber wehe ihrer Seelen / denn damit bringen sie sich selbst in alles Unglück. Aber du / mein Mensch / hüte dich vor der Sünde / auff daß du nicht in grösseres Unglück gesetzt werdest; laß die Sünde nicht herschen in deinem sterblichen Leibe / ihr gehorsam zu leisten in ihren Lüsten / herrsche du vielmehr über sie / und sey du ihr Herr / und laß du ihr ihren Willen nicht.

Sterben dir die Deinigen ab / was wilstu ungeduldig seyn / und dich darob zu sehr betrüben / gedencck zu rück / sie sein sündige Menschen gewesen / und wegen der Sünde dem zeitlichen Tode unterworffen. Mußt du selbst daran und diese Hütten räumen / betrachte du seist sündlich vom sündlichen Weibe gebohren / derowegen müßest du dem Tode zu Gebote stehen / das kan und mag nicht anders seyn; werde nicht ungeduldig über die ersten Eltern die den Tode introduciret, nicht über diese und jehne Gelegenheit / die dir den Tod verursachen / nicht über die Grimmigkeit des Todes selbst / daß er so Grausamlich mit dir und andern verfare; bedaure vielmehr die Sünde / damit du dir den Tod auff den Hals gebürdet hast / und noch bürdest; *feras non culpes quod mutare non potes*, sage vielmehr: Das machet / Herr dein Zorn / daß wir so vergehen / und dein Grimm / daß wir so plölich dahin müssen / denn unser Missethat stellestu vor dich / unser

90. Ps. v. 8,  
9. 10.

ser unerkannte Sünde ins Licht vor deinem Angesicht; dar-  
umb fahren alle unser Tage dahin durch deinen Zorn/  
wir bringen unsere Jahr zu wie ein Geschwätz.

Die Straff wir wol verdienet han/

Das muß bekennen jederman/

Niemand darff sich ausschliessen.

Lebe nur lieber Mensch also / daß du nicht des ewi-  
gen Todes sterben müssest / welches du verhüten kanst / so  
du dich hütetest vor der Sünde / wie vor einer Schlangen /  
denn so du derselben zu nahe kompst / so sticht sie dich. So  
du vom Bösen lest / und Gutes thun lernest. So du auff-  
hörest zu sündigen / und bittest / daß dir die vorigen auch  
vergeben werden. So du die Sünde fliehst; So du

Sir. 21. v. 20

Es. 1. v. 16. &

17.

Sir. 21. v. 1.

Gott deine Sünde täglich abbittest / und mit dem armen  
Zölner von Grund des Herzens seufftest: Ach Gott  
sey mir Sünder gnädig. Den Sündengift auff Chri-  
stum werffest / welcher ist daß Lamb Gottes / das der gan-  
zen Welt Sünde trägt; und die Versöhnung vor unsere /  
und vor der ganzen Welt Sünde. Dieser ist der Sünden  
und dem Tod eine Gifte / und der Hellen eine Pestilenz  
worden.

Luc. 18. v. 13.

Ioh. 1. v. 29.

1. Ioh. 2. v. 20

Hof. 13. v. 14.

Wirstu das thun und zu Werck setzen / wirstu durch  
Regierung des H. Geistes darin geschäftig seyn / so wird  
auch Gott deine Sünde und Missethat dempffen / und  
dieselbe in die Tiefe des Meers werffen. So gar / das  
wenn deine Sünde Blutroth seyn / sie Schneeweiß wer-  
den sollen / und wenn sie ist / wie Rosinfarb / sie sol wie  
Wolle werden. Dich dann zu deiner Zeit bringen an den  
Orth / da keine Sünde noch Tod sein wird / nicht Leyd /  
nicht Geschrey / noch Schmerzen. Eja wehren wir da /  
Eja wehren wir da.

Mich. 7. v. 19.

Es. 1. v. 18.

Apoc. 21. v. 4.

Wenn

El. 40, v. 6.  
& 7.

103. Pf. v. 15,  
16.

Wenn der Mann G. Ottes Hiob uns wil berichten  
des kläglichen Anfangs / menschliches Lebens weiter / wie  
es damit so jämmerlich stehe / so sagt er nun /  $\beta$ . Quod ho-  
mo quasi flosculus exoriatur, daß der Mensch wie ein  
Blümlein vergehe und entstehe / seine Worte lauten das  
von also. v. 2. Ist eben was der Prophet hörete / sagend /  
predige / fragte er / was sol ich predigen? Da antwortete  
ihm der Geist Gottes / predige alles Fleisch ist Heu / und  
alle seine Güte wie eine Blume auff dem Felde / das Heu  
verdorret / die Blume verwelcket / denn des H. Erren Geist  
bläset darein. Ist gleich dem / was David singet: Der  
Mensch ist in seinem Leben wie Gras / er blüet wie eine  
Blume auff dem Felde / wenn der Wind darüber gehet /  
so ist sie nimmer da / und ihre Stete kennet sie nicht mehr.

Ein Blümlein hat seinen Ursprung aus der Er-  
den; Ist hervorkommen in Gärten und Feldern / so  
pranget da in seinem anerschaffenen bunten und schönen  
Rock / ist vielen Ungewitter unterworffen; und ehe man  
sichs versihet / so wirds abgehauen / abgebrochen / verpet-  
tet / abgefressen / und so ja das nicht geschicht / sondern von  
allen solchen Zufälle noch sicher verbleibet / so fället es doch  
endlich an ihm selbst dahin / und vergehet; Eben eine  
solche Beschaffenheit hats mit dem Menschen / und dessen  
Leben / der im Anfang erschaffen aus einem Erdenkloß /  
und muß auch wieder zur Erden; Ist er hervor gepößelt /  
so pranget er allda an den herlichen von G. Ott verliehenen  
Gaben / er blühet an Jugend und Tugend / an Ehr und  
Zucht / an Redligkeit / und Geschicklichkeit / an Wolers-  
zozenheit / Weisheit / Kunst / Autorität / und andern Herz-  
lichkeiten mehr; Ehe er sichs denn aber versihet / so wird  
er abgebrochen und abgerissen durch den unbarmherzigen  
Tod.

Dies

Dies betrachten nicht die frechen Menschenkin-  
der heutiges Tages/leben vielmehr in floribus,heben das  
Händlein empor/und singen auf dem bekandten Liede mit  
den Epicurern:

Ich bin gesund

Ich habe vor mir noch manche Stund  
Ehe mir das traurige Alter kompt /

Wil ich in Freuden leben/

Nach weltlichen Lüsten streben.

Ich bin stolz und fein/

Mit guten Gesellen beim kühlen Wein/

Da wil ich frisch und frölich seyn/

Mit singen/ springen/ und tanzen/

Wils wagen auff die Schanzen.

Was acht ich der Sach/

Ich habe vor mir noch manchen Tag /

Darin ich mich wol bessern mag/

Und mich von Sünden kehren/

Wenn sich mein Trauren thut vermehren.

Aber / mein lieber Mensch / gedencke doch an dein  
Leben kürze und flüchtigkeit / betrachte / daß du den Bluz-  
men gleich geachtet werdest; Ach wie gar balde balde ist  
mit dir geschehen / wie singet uns doch so mercklich davon  
die Christliche Kirche:

Heut ist der Mensch schön jung und langf/

Morgen ist er schwach und franck/

Bald muß er auch gar sterben.

Heut blüen wir wie die Rosen roth

Bald franck und tod

Ist allenthalben Müh und Noth.

D

Nemo

Nemo tam divos habuit faventes,  
 Crastinum ut possit sibi polliceri;  
 Res Deus nostras celeri rotatas

Turbine venat, sagt der Poet.

Keiner hat Bürgen / daß er auch bis morgen oder  
 übermorgen leben werde.

Nucl. Hist.  
 Meig. l. 7. c.  
 9. p. 1622.  
 Off. Rav. l. 2.  
 c. 25. p. 102.  
 Nucl. Hist.  
 Meig. l. 7. c.  
 9. p. 16. 22.

Mancher redet / und bleibet nachher gehaltener Rede  
 todt; wie jener Legat in der Insul Rodis; mancher gehet  
 aus frisch und gesund / kompt aber krank zu Hause / und  
 muß balde darauff sterben / wie Julius Cæsar; mancher  
 hält Abendmahlzeit / und bleibet eilend tod / wie Publius  
 Quintus Scapula zu Rom; mancher Prediger prediget  
 und verrichtet seinen Gottesdienst / und bleibet unter seiner  
 Arbeit tod / wie solches wiederfahren Enwaldo ehemahls  
 gewesenener Prediger zu Schleswig; und Herrn Nico-  
 lao Hausmann gewesenener Prediger zu Freyburg / der  
 auf der Cankel am Schlage tod gebliebē; mancher felt / felt  
 aber den Hals enghen / oder bekompt den Tod / wie Lut-  
 gesus.

A&T. 20. v. 9.

Nucl. Hist.  
 Meig. l. 7. c. 9.  
 p. 16. 27.  
 1. Sam. 4. v. 18.  
 Nucl. Hist.  
 Meig. l. 7. c.  
 9. p. 16. 25.

2. Sam. 4. v.  
 5. 6.

Mancher legt sich zu Bette / wird aber auff den  
 Morgen tod gefunden / wie Herrn Doctori Wellero ge-  
 schehen; und Doctori Schneidewein / Einem vorneh-  
 men Juristen zu Zerbst; Mancher fällt mit dem Stuhl zu-  
 rücke und muß den Hals enghen brechen / wie dem Pries-  
 ter Eli wiederfahren; Mancher ersticket an einem Weina-  
 beerlein / wie der Poete Sophocles; Mancher isset / ihm  
 kompt ungefehr ein geringes Beinlein in den Schlund /  
 er muß darin sterben / und kan nicht zurück getrieben wer-  
 den / wie das Exempel uns allhie in dieser Gemein be-  
 fand ist; Mancher leget sich nieder zu ruhen / stehet aber nim-  
 mer wieder lebendig auff / wie solches begegnet Isboeth,  
 der den Rechob und Benua in seinem Hause auff seinem  
 Lager

Lager jämmerlich erwürget. Und was dergleichen unzehl-  
 lige Fälle mehr seyn/dadurch der Mensch aus dieser Welt  
 weggeraffet wird. Dieß betrachtete täglich Melcoda- Polyenth.  
Lang. tit. de  
morte.  
 nus, der bildete ihm alle Morgen ein/ derselbige Tag / an  
 welchem er iso auffgestanden/ würde der letzte seines zeitli-  
 chen Lebens seyn / den Morgenden würde er nicht erreis-  
 chen; Darumb / als ihn einsmahls einer seiner guten  
 Freunde auff negstfolgenden morgenden Tag zu gaste  
 lud/sprach er: Quid me hominem vocas ad crastinum  
 diem? Qui à multis annis crastinum non habui, sed  
 mortis adventum in singulos dies expectavi. Das ist/  
 was ladest du mich als einen sterblichen Menschen auff  
 morgen zu gaste? Habe ich mir doch seit vielen Jahren  
 her in meinem Sinn keinen morgenden Tag eingebildet/  
 sondern alle und jede Tage mir die Rechnung gemacht/  
 ich würde heut noch vor Abend sterben. Sir. 7, v. 40.  
 Gedencke auch Mensch ans Ende/und was du thust / so gedencke an dei-  
 nen Tod/so wirstu nimmer übel thun.

Weistu auch/das du in deinem Leben den Blümlein  
 gleich geschäset werdest / wolan/zernichte dieß Blümlein  
 deines Lebens nicht 1. Durch Zorn/ Eyfer / und Rach-  
 girtigkeit / drehe nicht alles zu Bolzen / denn Eyfer und  
 Zorn/verfürhen das Leben. Darumb singet ein frommer Sir. 30, v. 26.  
 Christ in dem gülden ABC. billig:

Mäßig im Zorn sey allezeit /  
 Umb klein Ursach erhebe keinen Streit /  
 Durch Zorn das Herz wird verblind /  
 Daß niemand recht dadurch erkend.

Zernichte dieß Blümlein des Lebens nicht 2. Durch Sir. 3, v. 26.  
usq; 19.  
 Vermessenheit / denn diese hat viel gestürzet / und einem  
 solchen Vermessenen gehets übel aus / ein vermessen

D ij

Mensch

Sir. 27, v. 33.

Sir. 28, v. 1.

6, 7.

Prov. 2, v. 19.

Prov. 7, v. 21.

22.

Judith. 13.

v. 9.

Sir. 19, v. 2. 3.

Str. 37, v. 33.

34.

Sir. 31, v. 1.

Mensch macht ihm selbst viel Unglücks / und richtet einen Jammer nacher dem andern an! Verderbe es nicht. 3. Durch Haß / Neid / und Unfreundlichkeit; den Zorn und Wüten sind Breuel / und der Gottlose treibet sie / und wer sich rechet / an dem wird der Herr sich wieder rächen / gedencck an das Ende / und laß die Feindschafft fahren / die den Tod und das Verderben sucht. Würkle nicht aus das Blümlein deines Lebens. 4. Durch Geilheit und Leichtfertigkeit / denn die diesen ergeben seyn / und den Weg wandern / die kommen nicht wieder / und ergreifen den Weg des Lebens nicht. Dieß hat erfahren jener Jüngling mit seinem Schaden / der mit glatten Worten gewonnen ward / und ward wie ein Ochse zur Schlachtbancck geführet / wie zum Fessel / da man die Narren züchtigt. Jener unzüchtiger geiler Boock Holofernes dem die Judith den Kopff abgeschlagen. O Wein und Weiber bethören die Weisen / und die sich an Huren hangen / werden wild / und kriegen Motten und Würme zu lohn / und verdorren den andern zum mercklichen Exempel. Zernichte dein Leben nicht. 5. Durch Fraß und Quaes / Füllerey und Trunckenheit / denn viel fressen macht krank / und ein unsättiger Fraeß krieget das Grimmen / viel haben sich zu tode gefressen / wer aber mässig ist / der lebet desto länger. Verderbe dein Leben nicht. 6. Durch Geiz und Kargheit; denn wachen nacher Reichthumb verzehret den Leib / und darumb Sorgen / läßt nicht schlaffen Troste auch nicht auff dein junges Leben / daß du noch lange in der Welt zubringen werdest / weiln du jung und frisch bist / weiln deine Glieder noch starck / und dein Vermögen noch da ist; du bist nur ein Blümlein und gar balde ist es mit dir geschehen.

Man-

Mancher Mensch gedencet hundert Jahr in die Welt hinein/wil nicht sehen auff seine elende Hütten noch seines schwachen Leibes Gebrechlichkeit/lebet vielmehr alle Tage herzlich und in Freuden wie der reiche Mann / und ehe er sichs versiehet/so fället ihn der Tod / da muß er sterben und begraben werden. Luc. 16, v. 22.

War des Davids Kindlein in seinem besten nicht? Nabeth in seinen mánlichen Jahren? Des Jairi Tochterlein in der besten Blüt/ der Witwen Sohn zu Nain in seinem besten Zustande / doch siehe der Todt fállete sie alle; Solche Exempel siehestu täglich vor Augen / daß du an ihnen gewizigest werdest/ die Regen sey heut an ihnen/ und morgen an dir daß du ihnen folgest. Derowegen saget auch der Zuchtlehrer: Gedencke an den Todten wie er gestorben / so mustu auch sterben. 2 Sam. 12, v. 18.  
1. Sam. 25, v. 38.  
Matth. 9, v. 18.  
Luc. 7, v. 12.  
Sir. 38, v. 23.

Wol und Christlich betrachtete dieses unsere sehlige vor uns stehende Adelige Leiche in ihrem Leben und Todtbette/wie oft habe ich von ihr hören sagen / da noch in ihrem Wolstande und guter Gesundheit discurreiret ward in ihrer Gegenwart von der izzigen Weltpracht und Herzlichkeit / wie die grossen Herren und Damen/ der Wollust/ der Welt und deren Eitelkeit so zugethan wehren / wie sie sich der Freude der Welt ergeben / und deren nicht ersättiget würden: Ach/ sagete sie/ ach wir Narren/ daß wir so auff die Eitelkeit der Welt bauen / auff die Welt Freude sehen / und unsere Herrs so gar auff das Zeitliche richten/ ach wie plözlich ist umb uns und unser Leben geschehen/ sind wir doch wie ein Blümlein auff dem Felde/ das bald vergehet / und hinfällig wird; unsere Herzlichkeit fährt uns nicht nach / und nehmen nichts mit in unserm sterben. Applicatio ad funus.  
49. Ps. v. 18.

D ij

Sünz

Sünde/ bat Gott umb Gnade/bedachtete ihre Sterblichkeit/ und schickte sich auff eine selige Hinfahrt. Nun ist ihrer Seelen wol gerahen/ sie blüet in dem himlischen Paradiesgarten mit allen Außerwehleten/ wie die Cedern auff dem Libanen.

92. Pf. v. 13.

26. Pf. v. 9.

39. Pf. v. 6.  
& v. 5.

90. Pf. v. 13.

Folge ihrem Exempel nach / liebe Seele bitte Gott täglich umb vergebung deiner Sünden / schicke dich stets auff die Reise des Todes; bete mit David: Ach H. E. R. raffe meine Seele nicht hin mit den Sündern / noch mein Leben mit den Blutdürstigen. Siehe meine Tage sind einer Hand breit bey dir / und mein Leben ist wie nichts vor dir / ach wie gar nichts sind doch alle Menschen / die doch so sicher leben. H. E. R. lehre doch mich / das es ein Ende mit mir haben muß / und mein Leben ein Ziel hat / und ich davon muß. H. E. R. lehre uns bedencken / daß wir sterben müssen / auff daß wir klug werden. Und mit der Kirchen.

Ach H. E. R. lehre uns bedencken wol /  
Daß wir sind sterblich allzumahl  
Auch wir allhie kein bleibend han /  
Müssen alle davon

Gelehrt / reich / jung / alt / oder schön.

Der Mann Gottes Hiob stellet uns in Vorhabens

Tristior est  
vita humanæ  
curfus.

Epit. Buthn.  
p. 187.

den vor: 2. Tristiozem vitæ humanæ cursum, einen kläglichen Vortgang Menschliches Lebens; Er berichtet von demselben uns aber zweyerley; Denn er saget: 1. Quod homo non sit longævus, der Mensch lebe nicht lange / der Text saget. v. 2. Er lebe kurze Zeit. Von vielen unvernünftiger Thieren wird geschrieben / daß sie uns Menschen an Alter weit überlegen / den ein kleiner schwarzer Rabe bleibet 9. mahl längerer am leben denn der Mensch / und sterben eherer 180. tausend Menschen zeitiger

Ger

ger denn ein Rabe / verstehe vivacitate naturali, non qui arte aut calu pereunt, das ist / nach dem natürlichen Leben zu rechnen / von denen ist nicht zu reden / die etwa durch der Menschen Listigkeit / als durch Büchsen / Instrumenten / oder sonst durch andere Zufälle getödtet werden. Im Jahr 1447. ist bey Heilbrun in einem Teich ein Hecht gefangen worden / der unter der Haut der Fischohren einen Ring von Erz gehabt / darauff mit Griechischen Worten geschrieben / das Kaiser Friderich der 2. diesen Fisch in den Teich geworffen / da man gezehlet hat 1230. woraus abzunehmen / dieser Fisch sey 217. Jahr alt gewesen. Alexander M. legte auff eine Zeit etlichen Hirschen güldene Halsbänder an / darauff die Jahrzahl / wenn solches geschehen / geschrieben / ließ sie auch bald drauff wieder in die Wälder springen / hundert Jahr nach seinem tode wurden etliche wieder gefangen mit ihren Bändern / wie alt sind sie wol gewesen / ehe sie zum ersten mahl gefangen seyn.

Geln. im  
Fischbuche  
von Hechten  
f. 176.

Plin. nat. hist.  
l. 8. c. 32.

Der erste Römische Kaiser Julius legete einem Hirsche ein Ehrnes Halsband an / daran diese Worte mit lateinischen Buchstaben geschrieben: Hoc me Cæsar donavit, dieß Halsband hat mir Kaiser Julius verehret; dieser Hirsch ist über tausend Jahr hernach vom Könige Carolo aus Franckreich gefangen worden.

Sim. Majol.  
coll. 7. p. 1. &  
ex eo Mull.  
Alleg. prof.  
fac. p. l. c. 9.  
p. 110.

Aber daentlegen lebet der Mensch kaum hundert Jahr / der doch ein Herr der Thiere und aller Creaturen erschaffen / auch der Herr ihm das Dominium über alle Thiere eingehändiget / daß er herrschen sollen über alles Thier / das auff Erden krecht.

Gen. 1, v. 28.

Xerxes ein vornehmer König in Persien / da er sein schönes auserlesenes Kriegesvolck in Griechenland eingefüh-

Hero. l. 7. &  
ex eo Bakius  
in dom. 10.  
p. T.

geführt/und nunmehr dasselbe von einem Hügel beschau-  
te/ fieng an zu weinen/ das über 100. Jahr weder Haut  
noch Haar von solcher statlichen Mannschafft nicht wür-  
de vorhanden seyn. Das ist auch zu beklagen gewesen billig/  
und ist noch zu bedauren/ das von so viel mahl hundert  
tausend tausend Menschen/ die noch heute leben/ über 100.  
Jahr nicht der geringste wird übrig seyn.

Gen. 5. v. 3. sq.

90. Ps. v. II.

Die Patriarchen und Erzväter sind sehr alt wor-  
den/ unter welchen doch der elteste Methusalem/ der alt  
geworden 969. Jahr; wer bringets heut so hoch? Unser  
Leben wehret 70. Jahr wens hoch kömpt/ sind 80. und  
wens köstlich gewesen ist/ so ist Mühe und Arbeit gewe-  
sen/ denn es fährt schnell dahin/ als flögen wir davon.

Gen. 47. v. 8. 9.

Dies bekennet der liebe Jacob/ als er vor Pharao  
stehet/ und er ihn fraget/ wie alt bistu? Da antwortet er die  
Zeit meiner Wolfahrt ist 130. Jahr/ wenig und böse ist die  
Zeit meines Lebens/ und gelanget nicht an die Zeit meiner  
Väter in ihrer Wolfahrt.

Nucl. Hist.

Meig. 1. 7.

c. 12.

Von dem Johanne de temporibus wird geschrie-  
ben/ der des Caroli M. Waffenträger gewesen/ daß er sol  
gelebet haben 363. Jahr/ andere sagen 361. die alten Indias  
ner sollen sehr alt worden seyn. Der vornehme Medicus  
Galenus sol alt geworden sein 140. Jahr. Ein Bischoff  
zu Lübeck ehemahlen Burchard ist alt worden 120. Jahr.

Im Lande Holstein ist ein Wirth gewesen/ der ge-  
wohnet zwischen Flensburg und Husen/ der ist alt gewor-  
den 140. Jahr/ und hat von keinem Hauptwehe noch  
Kranckheit gewußt/ ehe er ist verstorben.

Aber wer ist heute unter uns/ der so lange lebet? Die  
Natur wird geschwächet/ die Glieder verrücket/ das Ge-  
blüt verdorben/ die himlischen Einflüsse/ die zum langen  
Leben

Leben helfen solten / veralten / und ihnen wird gewaltig  
 abgebrochen / daher wird nun der Mensch so alt nicht;  
 Es bringets der wenigste Mensch auff 70. oder 80. Jahr.  
 Mancher muß das Licht dieses Lebens nimmer blicken.  
 Denn unser Leben ist ein Wind. Und er reisset abe wie  
 ein Weberfaden.

Iob. 3, v. 16.  
 Iob. 7, v. 7.  
 Es. 38, v. 12.

Sind also in dieser Kürze des Lebens die Men-  
 schen nicht ungleich den Thierlein / die am Fluß Hy-  
 pani gefunden werden / die am Morgen gebohren wer-  
 den / des Mittages herum fliehen und leben / am Abend  
 aber sterben; Also gehets uns auch / am Morgen unsers  
 Lebens werden wir gebohren / am Mittage / das ist / in un-  
 ser besten Blüt springen und rennen wir dahin / so lange  
 als Gott wil / aber am Abend sterben wir / das ist / da wir  
 noch im geringsten nicht auff den Todt gedacht / und uns  
 vorgenommen hatten noch lange zu leben. Sind hier ein  
 nit ungleich dem Kurbis Jonæ / der in einer Nacht ward /  
 und in einer Nacht verdarb. O des Lebens Flüchtigkeit!  
 O des flüchtigen Lebens Nichtigkeit! Es saget der Mann  
 Gottes Hiob von dem kläglichen Vortganck Menschli-  
 ches Lebens. 2. Quod homo ærumnarum sit plenus,  
 der Mensch sey voll Jammers und Elendes / seine Wor-  
 te lauten davon also. v. 1. Es ginge noch zu / wenn gleich  
 der Mensch nicht lang lebte / wenn er nur glücklich lebe-  
 te / wenns ihm nur nacher seinem Wunsch erginge / und in  
 Freuden kunte leben; Aber Hiob saget da weit anders zu;  
 Er sagt: Er sey voller Vnrube. Sonsten saget er / meine  
 Tage sind schneller dahin geflohen denn ein Läufer / sie  
 sind dahin geflohen / und haben nichtes gutes erlebet. Der  
 Mensch ist zum Vnglück gebohren / wie die Vögel flie-  
 hen empor. Dieß bekräftiget König David mit seinem

Ind. Clar.  
 orat. 10. de  
 morte tom.  
 I. & ex eo  
 Mull. in al-  
 leg. p. I. c. 9.  
 parag. 107.

Ion. 4, v. 10.

Iob. 9, v. 25,

Iob. 5, v. 7.

¶

Exemo

31. Ps. v. 18.

Exempel: Ich bin zu leiden gemacht / und mein Schmerzen ist immer vor mir.

Stob. ser. 96.

Democritus ward einsten gefraget / was des Menschen Zustand hie auff der Welt wehre / er antwortete: Misera & hominis fortuna, cum bona quarentibus vix obtingant, mala autem non tantum non exquisita, sed extra omnem etiam expectationem, das ist / der Mensch hat einen elenden erbärmlichen Zustand / denn das Gute / können die kaum finden / die es suchen; Aber das Unglück begegnet ihnen / nicht allein ungefordert / sondern auch wieder alles verhoffen. Und wenn ja ein

Eccl. 14, v. 14.

Mensch ein Freudenstündlein hat / so kömpt doch balde nach lachen trauren.

Meig. nucl.  
Hist. l. 2. c.  
15. q. 394.

80. Ps. v. 6.

Das ist nun gewesen / das ehemahlen die alten Thracier bejammert / wenn ihnen Kinder gebohren wurden / heuleten und weineten sie / daß sie zu vielem jammer gebohren würden / wenn sie aber starben / frolockten sie / als die nun allem Jammer entkommen / und ihr Elend zu Ende gebracht hatten. Das ist / das Moses beseuffet / wenn er saget: Ach Herr du speisest uns / mit Thränenbrodt / und mit grossem Maas vol Thränen tränckest du uns. Das ist / das sonst Hiob anderswo saget: Es zu

Job. 10, v. 17.

plaget uns Menschen eins über daß ander mit hauffen. Dann in Sorge und Vnruhe bringt der Mensch sein Leben zu. Das ist / was die Kirche klaget:

Weiln wir in dieser Hütten seyn  
Ist nur Trübsahl Angst Noth und Pein.

Und abermahl:

Es ist allhie ein Jammerthal  
Angst Noth und Trübsahl überall /

Des

Des bleibens ist eine kleine Zeit/  
Voller Mühseligkeit/

Und werts bedenckt/ist immer im Streit.

Lebestu nun liebe Seele nicht lang/wolan/ so wende dieß Leben wol an / lebe keusch / züchtig / gerecht und Gottseilig in dieser Welt/und warte auff die selige Hoffnung und Erschetnung der Herzlichkeit des grossen Gottes/ und unsers Heylandes Jesu Christi. Bereite dich täglich zu dem andern Leben/ das da ist ein beständiges Leben. Siehe / der Herr steht schon vor der Thür / und klopfet an / nun so höre seine Stimme/und thue ihm auff die Thür/so wird er zu dir eingehen/ und das Abendmahl mit dir halten. Was woltestu geben/und dich bekümmern umb dieß mühselige Leben / weiln du weißt ein besser Leben/da deine Seel fährt hin/des freue dich gar eben/sterben ist dein Gewin.

Tit. 2, v. 12. 13.

Apoc. 3, v. 10.

Hie lebestu auch zwar/aber in grosser Angst/ Sorge/ Noth/ und Elend / und wo ist ein Mensch / wenn er auch der grössste in der Welt were / der dessen entohniget sey ? Aber sey zufrieden/dorten wirstu leben ohn Sorge/ Noth und Elend : Denn da wird den Gläubigen kein übels begegnen/und keine Plage wird sich zu ihrer Hütten nahen.

91. Ps. v. 10.

Hie lebestu/aber in Sünden; dorten wirstu gerecht fertiget sein von der Sünde/es wird dorten heissen: Thut die Thore auff / das herein gehe das gerechte Volck / das den Glauben bewehret. Hie lebestu/aber leyder in Vnruhe/ Streite und Kriege ; Muß nicht der Mensch immer im Streite seyn / so lang er lebet ? Aber dorten werden wir wohnen in Häusern des Friedes/in sichern Wohnun- gen/und stolzer Ruhe. Ach wie sehnete sich dahin unsere

Rom. 6, v. 7.

Es. 26, v. 2.

Iob. 7, v. 1.

Es. 32, v. 18.

Applicatio ad funus.

E ij

schlia

sehlige Adelige Frau / als ihr dieses Lebens Nichtigkeit  
vorgehalten ward / wie verlangete ihrer Seelen nach die-  
sem Leben. Billig folgen auch wir / und seuffzen inniglich:

Wenn kom ich in dein Paradies /

Da schon viel Christen wohnen /

Und singen dir Lob Ehr und Preis /

Bekleidet mit der Sonnen.

Wenn holestu mich ins Himmelreich /

Das ich dein Antlitz schaue.

Meine Seele hat Noth und grosse Qual /

Daß ich so lang muß harren /

Gespannet auff dem Jammerthal /

Als zöge ich schwere Karren

En kom doch bald mein Auffenthalt /

Und reiß mich von der Erden.

Wilstu aber / liebe Seele / zu diesem ewigen freuden

Leben gelangen / so lebe nicht zu gefallen dem Satan /

nicht der Welt / noch der Sünden / nicht dem argen Fleisch

und Blut / sondern deinem liebsten Erlöser Jesu Christo /

auff daß du mit dem Apostel auffrichtig rühmen könneß:

Gal. 2, v. 20.

Ich lebe / doch nun nicht ich / sondern Christus lebet in

mir: So wirst du gewißlich ihm auch ewiglich leben / denn

Ioh. 8, v. 51.

hievon sagt er selbst: Warlich ich sage euch / wer mein

Wort wird halten / der wird den Todt nicht schmecken

Ioh. 11, v. 25.

ewiglich; denn ich bin die Auferstehung und das Leben /

26.

wer an mich wird glauben / der wird leben / ob er gleich

stürbe / und wer da lebet / und gläubet an mich / der wird

nimmermehr sterben. Es stellet uns der Mann Gottes

Tristissimus:

est, vitæ hu-

manæ exitus.

Hiob vor in unserm Text. 3. Tristissimum vitæ huma-

næ exitum, den aller traurigsten Ausgang Menschliches

Lebens / und sagt davon dreyerley: 1. Quod homo tem-

pore

pore brevi vivat, daß der Mensch nur kurze Zeit lebe; Denn wann er gebohren/ erwachsen/ erzogen/ viele Mühe gekostet / sich wol angelassen / sich vielleicht das facit gemacht / er noch lange Zeit in der Welt zubringen werde / dann sterbe er; denn er hat seine bestimbte Zeit / die Zahl <sup>Iob. 14, v. 5.</sup> seiner Monden stehen bey G. Dte / der hat ihm ein Ziel gesetzt / das mag er nicht übergehen. 2. Quod ad instar umbræ fugiat, daß er wie ein Schatten dahin fliehe. Von dem Schatten aber ist bekand / das wenn sich die Sonne verkreucht / so verkriecht sich auch zugleich der Schatten; verkreucht sich die Sonne der Gerechtigkeit mit seinen geraden Strahlen ein wenig / verlieret sich die Sonne des Glücks / verbergen sich die Strahlen der Gesundheit beim Menschen / eräugen sich die schwarzen Finsternüssen aller Kranckheiten / dann kompt allgemählig gewandert der Tod / und macht das Baraus mit dem Menschen / daß er <sup>Gen. 3, v. 19.</sup> muß wieder zur Erden werden / davon er genommen. 3. Quod quasi flosculus decidat, daß er gleich wie ein Blümlein umb und abfalle. Wie gar balde ist das Blümlein verderbet / und verleuret seine vorige schöne Gestalt; So ist's mit dem Menschen beschaffen / ehe ersichs versiehet / ist's durch den Tod mit ihm geschehen / und <sup>2. Sam. 14, v. 14.</sup> wie das Wasser in die Erde verschleiffet / daß man nicht auffhält / so muß der Mensch des todes sterben. Ach des kläglichen Zustandes! Ach des mühseligen Lebens Beschaffenheit!

Siehe da abermahlen den kläglichen Ausgang Menschliches Lebens / der nicht ein Haar besserer / sondern noch wol trübsehliger denn der Anfang und Vortagant / von welchem der Mensch billig klaget:



Mit weinen bin ich auff die Welt gebohren /  
 Mit weinen bin ich auffgezogen /  
 Mit weinen trägt man mich wieder dahin /  
 Den Würmen zur Speise erkohren.

Laß aber dieses so geschwinde nicht vorbey streichen /  
 sondern erwege es wol / denn in diesen Worten ein kost-  
 barer Trost verborgen / dessen wir nimmer vergessen sol-  
 len. Ob zwar ein Schatte weicher / wenn die Sonne  
 und dessen Stralen weichen; ob zwar ein Blümlein ver-  
 gehet / und zur betrübten Winterszeit nicht vorhanden;  
 jedoch laß die Sonne wieder scheinen / und der Sommer  
 herankommen / so findet sich wieder der Schatten und die  
 Blumen; Also wann der Herr Jesus sich wird blicken laß-  
 sen am Jüngsten Tage / als der Stern aus Jacob / dann  
 wird sich finden der Schatten des Lebens; was sage ich  
 Schatten / dann wird sich finden ein beständiges ewiges  
 Leben. Wenn herankommen wird der Sommer der ewigen  
 Herzlichkeit / dann werden die Gläubigen aus ihren  
 Gräbern hervor kommen / und wie die Sonne in ihrer  
 Nacht auffgehen.

Num. 24, v.  
 17.

Judic. 5, v. 31.  
 Applic. ad  
 funus.

Matt. 13, v. 43.

Heerm. part.  
 3. conc.  
 funeb. p. 223.

Ach wie freuete sich darob unsere selige Frau auff  
 ihrem Todtbette / daß sie würde am jüngsten Tag / ohne  
 alle Klag / auffstehen aus ihrem Grabe; Laß es auch lie-  
 ber Christ deine höchste Freude sein in Traurigkeit / daß  
 dich dein Grab muß wieder geben / und du werdest leuch-  
 ten alsdann wie die Sonn in deines himlischen Vaters  
 Reiche.

Doctor Lutherus Sehl. saß einmahlen in tieffen  
 Gedancken / und schrieb mit grossen Buchstaben auff den  
 Tisch VIVIT, da nach der Ursach gefragt ward / sagte  
 er: Es lebet mein Erlöser Jesus / und wenn der nicht lebet  
 te / so

te / so wünschete ich mir nicht eine Stunde das Leben; das ist auch aller frommen Kinder Gottes Trost / daß der Herr lebet / und wir auch auferstehen und leben werden / denn es kompt die Stunde / und ist schon da / daß die Menschen die Stimme des Sohnes Gottes werden hören und aufstehen / sagt der Herr selber / und abermahli: Ich lebe / und ihr solt auch leben.

Ioh. 5, v. 28.  
29.

Ioh. 14, v. 19.

Zwar Fleisch und Blut kompts selkern vor; die Sadduceer gläubetens nicht; die Epicurer haltens davor / es sey vest versiegelt / daß niemand wieder komme. Der Naturkundiger Plinius gedencket / es sein nur puerilia deliramenta, Kindernartheit und Possen; Aber laß sie fahren liebe Seele / wir finds gewiß aus Gottes Wort. Die Christen in der ersten Kirchen liessen sich deswegen tauffen über den Todtengräbern / zum anzeige / daß sie am jüngsten Tage aufstehen würden zum ewigen Leben.

Matt. 22, v. 23.

Sap. 2, v. 5.

Plin. 1. 7. c. 55.

1. Cor. 15, v. 29

Von dem Wunderbaum Scapus wird gesaget / er kriechet gegen Abend mit Aesten ins Wasser / bis umb Mitternacht; gegen Morgen kommen sie herzlichst hervor; das ist ein Bild unserer Auferstehung; ob wir uns zwar durch den Tod in die Erde ziehen / die unser aller Mutter ist; Jedoch am Morgen des ewigen Lebens werden wir auferstehen zu der ewigen Herzlichkeit; denn Gott der Herr wird unser Gräber aufthun / und uns sein Volck von dannen holen; da werden dann die gläubigen mit Jesu gehen ins ewige Leben.

Plin. nat. hist.  
1, 13, c. 18.

Ez. 37, v. 17.

Matt. 25, 4.

46.

Dessen erfreute sich Hiob / und mit ihm unsere selbige Adelige Frau / und stimmerten an: Ich weis / daß mein Erlöser lebet / und er wird mich hernacher aus der Erden auferwecken / und werde mit dieser meiner Haut umgeben werden / und werde in meinem Fleisch Gott sehen /

Iob. 19, v. 25.  
26, 27.

sehen/denselben werde ich mir sehen/ und kein Frembder.

Dessen sind fröligst die Kinder Gottes allhie in dieser müheseligen Welt/ und intoniren und singen in ihrem höchsten Jammer und Unglück:

Ich bin Herr Jesu ein Glied von deinem Leib/

Des tröste ich mich von Herzen/

Von dir ich ungescheiden bleib/

In todes Noht und Schmerzen/

Wenn ich gleich sterb/ so sterb ich dir/

Ein ewiges Leben hastu mir

Mit deinem tod erworben.

Weiln du vom Tod erstanden bist/

Werd ich im Grab nicht bleiben/

Mein höchster Trost dein Auffarth ist/

Todsfurcht kanst du vertreiben/

Denn wo du bist da kom ich hin/

Daß ich stets bey dir lebe und bin/

Drümb fahr ich hin mit Freuden.

So fahr ich hin zu Jesu Christ/

Mein Arm thue ich ausstrecken/

So schlaff ich ein und ruhe fein/

Kein Mensch kan mich auffwecken/

Denn Jesus Christus Gottes Sohn

Der wird die Himmelsthür auffthun/

Uns führen zum ewigen Leben.

Daß laß uns allen in Gnaden und Barmherzigkeit  
zurechter Zeit wiederfahren Gott der Vater durch Chri-  
stum Jesum in Krafft des heiligen Geistes/hochge-  
lobet und herzlich geliebet iho und in Ewig-  
keit / Amen.

E N D E.

## MEMORIA DEMORTUÆ.

**D**er auff wenden wir uns nun im Nahmen Gottes zur Betrachtung der löblichen Anfunfft / des Christlichen geführten Wandels / und auch seligen Abschiedes / der Weiland HochEdelgeborenen viel Ehr und Großtugendreichen Frauen / Frau Dorothea von Plessen / gebornen von Buchwalten ; Erinnern uns aber zupoderst / was der hochweise König Salomon sagt : Lieblich und schön sein ist nichts / aber ein Weib / das den Herren fürchtet / sol man loben. Ob nun zwar mit den schönen Gaben der Liebligheit und Schönheit unsre selige Adelige Frau von Gott begabet gewest / die sie löblich wissen zugebrauchen / jedoch weiln Salomon sagt / daß man das Weib loben sol / das den Herrn fürchtet / und unserer seligen Frauen Gottseligkeit jedermänniglichen Christ allhie bekand gewesen / so wird mirs auch niemand verdienen / so ich deren Lob mässiglich herausstreiche / damit andere zu gleichen Tugenden angefrischet werden. Demnach sol eure Christliche Liebe wissen / daß unsere selige Frau

Prov. 31,30.

Die selige Frau ist i. Adelig gebohren.

i. Adelig gebohren /

Dann

Ihr liebster Herr Vater ist der HochEdelgebohrner Gestrenger und Mannvester Otto von Bockwolt / Probst zu Prenz / zu Ruggesfelde und Orth Erbesessen.

Ihre liebste Frau Mutter ist gewesen Weiland die HochEdelgebohrne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Magdalena Brockdorff / eine geborne aus Rixdorff / Probstin zu Prenz.

Ihr Großvater wegen des Vatern ist gewesen der

F

Wei-

Weiland HochEdelgeborner Bestrenger und Mann-  
vester Hans von Bockwolt/ Erbgesessen zu Muggesfelde.

Ihre Großmutter aber die HochEdlegebörne viel  
Ehr- und Großtugendreiche Frau Abel von Bockwolt/  
gebörne von der Wisch aus Glasow.

Ihr Großvater wegen der Mutter ist gewesen Weis-  
land der HochEdelgebörner Bestrenger und Mannves-  
ter Detleff Brockdorff/ Erbgesessen auff Gark/ Rosen-  
hoff/ und Rixdorff.

Die Großmutter aber die Weiland HochEdelge-  
borne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Anna Brock-  
dorffen/ gebörne Reventlowin von Rixdorff.

Der erste Eltervater wegen des Vatern ist gewesen  
Weiland der HochEdelgebörner Bestrenger und Mann-  
vester / Detleff von Bockwolt / Erbgesessen zu Wensien  
und Muggesfelde.

Die erste Eltermutter aber ist gewesen Weiland  
die HochEdelgebörne viel Ehr- und Großtugendreiche  
Frau Dorothea gebörne von der Wisch aus Ascheberg.

Der ander Eltervater wegen des Vatern ist gewes-  
sen Weiland der HochEdelgebörner Bestrenger und  
Mannvester Claus von der Wisch / Erbgesessen auff  
Glasow.

Die andere Eltermutter wegen des Vatern ist ge-  
wesen Weiland die HochEdlegebörne viel Ehr- und  
Großtugendreiche Frau Florentina von der Wisch / ge-  
börne Alefelin aus Gelting.

Der erste Eltervater aber wegen der Mutter ist ge-  
wesen Weiland der HochEdelgebörner Bestrenger und  
Mannvester Jochim Brockdorff/ Erbgesessen auff Gark  
und Rosenhoff.

Die

Die erste Eltermutter wegen der Mutter ist gewesen Weiland die Hochedelgeborne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Apollonia / geborne Alefeldin von Haseldorff.

Der ander Eltervater wegen der Mutter ist gewesen Weiland der HochEdelgeborner Bestrenger und Mannvester Detleff Kevendlow / Erbgessen auff Rixdorff.

Die andere Eltermutter aber wegen der Mutter ist gewesen Weiland die HochEdelgeborne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Anna geborne Pogwisch von Doberdorff.

Der erste Ubereltevater wegen des Vatern ist gewesen Weiland der HochEdelgeborner Bestrenger und Mannvester Otto von Bockwolt / zu Wensien und Muggesfelde Erbgessen.

Die erste Ubereltermutter aber wegen des Vatern ist gewesen Weiland die HochEdlegeborne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Benedicta geborne Ranzowin von Newersdorff.

Der ander Ubereltevater wegen des Vatern ist gewesen Weiland der HochEdelgeborner Bestrenger und Mannvester Schwald von der Wisch / zu Ascheberg und Neuenhoff Erbgessen.

Die andere Ubereltermutter wegen des Vatern ist gewesen Weiland die HochEdlegeborne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Magdalena geborne Ranzowin aus Bredenbergh.

Der erste Ubereltevater aber Mütterlicher Linien ist gewesen Weiland der HochEdelgeborn Bestrenger und Mannvester Detleff Brockdorff / Erbgessen zu Garz und Windeburg.

F ij

Die

Die erste Obereltermutter aber ist gewesen Weiland die HochEdlegebörne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Margaretha / geborne von der Wisch aus Nienhoffe.

Der ander Oberelternvater wegen der Mutter ist gewesen Weiland der HochEdelgeborner Gestrenger und Mannvester Hans von Alefeld / Erbgessen auff Haseldorff.

Die ander Obereltermutter wegen der Mutter ist gewesen Weiland die HochEdelgebörne viel Ehr- und Großtugendreiche Frau Adelheit / geborne von Bülow.

Die übrigen Ahnen sind die von der Wisch / die von Alefelden / die Pegwischen / die Kankowen / Keventzlowen / die Wahlstorpen / die Bockwolten und Brocksdorffen.

Aus diesen Vhralten Adelichen Geschlechten ist unsere selhige Frau Dorothea von Buchwalten gebohren in Holstein zu Muggesfelde im Martio Anno 1634.

2. Herzlich  
wiedergebohren.  
Eph. 2, v. 3.

Luc. 19, v. 12.

Luc. 10, v. 20.

3. Löblich  
erzogen.

2. Ist unsere selhige Frau herzlich wiedergebohren; Denn weiln die Adelige Geburht nichts hilfft zur Selhigkeit / wir vielmehr Kinder des Zorns sein von Natur wie die andern / als haben die gedachten Adelichen Eltern sie alsbald dem HErrn Jesu als dem rechten Edlen HErrn in der Heil. Tauffe zuführen lassen / da sie dann mit ihrem schönen Nahmen Dorothea in das Himlische Stadtbuch des ewigen Lebens einverzeichnet / davon der HErr Jesus rühmet und saget: Freuet euch / daß eure Nahmen im Himmel angeschrieben stehen.

3 Ist unsere selhige Frau löblich erzogen; Denn ihre liebe Eltern haben nichts erspahret / was zur fleissiger Education gehöret / dannenhero sie alsbald in ihrer zarten

zarten Jugend theils selbstn ihr / theils durch gehaltenne  
Præceptoren den Catechismum Lutheri allerhand an-  
dächtige Seuffzerlein / Geistreiche Gebete / Psalmen /  
un̄ Bibelsprüche gelehret; Nebenst dem sie zu allen Christ-  
Adelichen Tugenden angewiesen / welche Erweisung sie  
gern angenommen / den Eltern gern gefolget / sie auch  
weder mit einem Worte noch einkigen Geberde erzürnet /  
sie hat gehorchet der Zucht des Vaters / und das Gebot  
der Mutter nicht verlassen / denn sie wol gewust / das sol-  
cher Gehorsam ein schöner Schmuck ihrem Haupt / und  
eine galdene Kette an ihrem Halse.

Prov. 1, v. 8.

4. Hat unsere wolgedachte Frau glücklich gehen-  
rathet; Denn im Jahre ihres Alters 25. den 19. Tag  
Octobris des verflonnenen 1659. Jahres ist sie auff fleissi-  
ges vorhero gehaltenes Gebet / und auff Guthachten ihrer  
liebsten Eltern und der lieben Ihrigen dem gegenwertigen  
Hoch Edelgebornen Gestrengen und Mannvesten Vol-  
rath von Plessen auff Parihn Erbgesessen / iso hochbes-  
orgten Witwer Ehelich verlobet / und zu Lübeck vom  
hochgelahrten Herrn Superintendente Hannekenio  
in tumultu bellico copuliret; mit ihme eine friedliche  
gedenliche und wolergehende Ehe besessen in die 5. Jahre  
min 8. Tage / in wehrender Ehe durch Gottes Gnade  
und reichen Segen 3. liebe Töchterlein gezeuget an iso  
3. Mutterlose Weiselein / welcher Wolfahrt ihme der  
höchste Gott wolle Väterlichst angelegen sein lassen /  
und sie mit dem verlassenen David auff und annehmen;  
Wir zweiflen auch nicht / der liebe GOTT / der sich der  
Mutterlosen Weiselein Joseffs und Benjammin erbar-  
met / werde sie auch in seine Göttliche Vorsorge schließ-  
sen / getreulich vor sie sorgen / und nach Nohturfft wol ver-

9.  
4. Hat  
glücklich  
geheyra-  
thet.

Sir. 26, 16.

Eph. 3, v. 20.

5. Hat  
Christlich  
gelebet.

sorgen. Was dieses vor eine schöne Ehe gewesen / laß  
ich alle die vor mich reden / die sie mit Freuden geblicket/  
mit was Höflichkeit un<sup>n</sup>Ehr wuste sie zu jeden mahlen ihren  
liebsten Eheherrn unter Augen zu gehen; Sirachs Regel  
hatte sie wol studiret/un<sup>n</sup>wuste sie wol zu practisiren, da er  
sagt: ein freundlich Weib erfreuet ihren Mann/und wann sie  
vernünftig mit ihme umgeheth / so erfrischet sie ihm sein  
Herz. Sie wehre erst wol zuachtē/so sie der liebe Gott dies  
ser ihrer Kranckheit solte überholffen haben / wie sie denn  
solches theils mit Worten / theils mit Geberden in ihrer  
Kranckheit gnugsahm anzeigete / denn da ich ihr unwür-  
digst auffwartete mit dem lieben Gebete und mit Trost  
aus Gottes Wort / habe ich von ihr hören sagen/ daß sie  
zu den anwesenden Adelichen Frauenzimmer sagete: Ach  
ihr meine Lieben / thut doch meinen frommen Mann hin-  
wegck / daß er sich nicht mehr ängstigen noch quälen darff;  
wandte sich darauff zu ihren liebsten Eheherrn/und sagte:  
Ach mein liebster Eheschaz / ich bitte umb meiner Liebe  
willen/wolt euch nicht weiter betrüben/ich habe euch herzlich  
geliebet/das weiß Gott / und hette ich einem höhern  
in der Welt Ehelich können zusheil werden/ ich halte  
nicht / daß ich ihn so herzlich hette lieben können denn euch/  
wird mich Gott auffhelffen/so werde ich erst euch recht lie-  
ben/gebet euch zu frieden / o Gott dem H<sup>erren</sup> istts gar  
ein geringes mich zu helffen / er kan ja überschwenglich  
mehr thun denn wir Menschen bitten oder verstehen.

Unsere selige Frau hat 5. Christlich gelebet/so wol  
gegen Gott als gegen den Menschen / und sich als eine  
rechte Christlichadeliche Frau erwiesen.

Zwar ihre Menschliche Fähler hat sie auch gleich  
wie

wie andere an sich gehabt / in multis labimur omnes;  
 Doch hat sie ihren Christenthumb / so lange ich sie ge-  
 sand / und unwürdigst ihr Beichtvater bin gewesen / durch  
 Hülf und Regierung des H. Geistes also loblich gefüh-  
 ret / daß sie vielen vielen Weibesbildern ein Spiegel sein  
 möchte; Denn den H. Erren ihren G. Dtt hat sie herzlich  
 gefürchtet / geliebet / und geehret / den hat sie ihr lebenslang  
 vor Augen gehalten; Ihre liebe Eltern hat sie Kindlich  
 geliebet; Ihren liebsten Eheman mit Treu gemeinet; Die  
 Kinder zu aller Gottesfurcht erzogen / und dem Gesinde /  
 Unterthanen / und jedermänniglichen mit herzlichen Tug-  
 genden vorgeleuchtet. Mit Andacht hörte sie Gottes  
 Wort / sie wuste es zu ihres Lebens Besserung anzulegen.  
 Brünstig betete sie / andächtig seuffzete sie / demüthigst  
 suchte sie allemal die heilige Absolution; Wann sie in den  
 H. Beichtstuhl trat / da faltete sie ihre Hände / ringete und  
 dringete dieselbe / die Augen flossen von Thränen / der  
 Mund beichtete und das Herz suchte bey G. Dtt Verge-  
 bung der Sünden; Das H. Abendmahl entfieng sie mit  
 heiliger und grosser Andacht; Zu Hause betete sie fleissig /  
 und laß andächtig im Christenthumb Herr Arndts / und  
 in einem schönen Gebetbüchlein des Herrn Diltorns / sie  
 erfreuete sich der Psalmen Davids / sie hatte ihre Lust an  
 schönen Geistreichen Liedern / sonderlich erfreuete sie sich  
 des schönen Liedes: In dir ist Freude / in allem Leyde /  
 O mein süßer J. E. su Christ. Aller Hoffarth eufferte  
 sie sich / von den izigen Trachten und vielfältigenn Mo-  
 dellen der Kleidung der Weltkinder hatte sie einen rech-  
 ten abscheu / wie ichs dann etliche mahl von ihr gehöret /  
 aller Leichtfertigkeit war sie von Herzen feind. Eiferig  
 und

und empfig war sie in der Kinderzucht / un̄ hatte doch mit  
 lerweil dieselbe von Herze lieb; hette jemand wissen wolle /  
 was Mutter Herz sey / er hette es bey ihr erfahren kön-  
 nen und mögen; Die Stieffmütter haben in dem gemeis-  
 nen Leben der Welt diese nachrede / daß sie es mit ihren  
 Stieffkindern nimmer mehr gut sehen: Stieff nimmer  
 Lieb; Doch hie müsse wir das contrarium bezeugen /  
 wir können hie nichts anders denn von ehrlicher Liebe  
 und redlicher Treu sagen und schreiben / die Kinder ehr-  
 ster Ehe hat sie als ihre eigne Kinder geliebet. Freund-  
 lich und friedlich ist sie umbgegangen mit ihres gleichen /  
 sie strebete hefftig darnach / daß sie jedermans Freund-  
 schafft möchte zugeniessen haben; Sie erzeigete sich leutz-  
 selig gegen jederman / auch gegen die / so nicht wahren ih-  
 res gleichen; Hette sie jemand bey ihren Unterthanen an  
 Raht und That helfen können / sie hette es nicht unterlas-  
 sen / kunte sie ihn nicht Rath schaffen / so erquickete sie doch  
 dieselbe mit freundlichen Worten / darumb auch dieselbe  
 aniso sie benebenst den liebsten Stieffkindern von Her-  
 zen bedauern. Ach die liebsten Stieffkinder haben keine  
 Stieff- sondern eine rechte natürliche Mutter verlohren /  
 die es mit ihnen und mit ihrer Wolfahrt ehrlich gemeinet.  
 Gehorsam war sie G. D. in ihrer Kranckheit / vor glück-  
 licher Entbindung danckte sie G. D. etliche mahl kind-  
 lich / und war in ihrem Leyden und höchsten Jammer  
 sanfftmütig und gedültig. G. D. hette sie in ihrem lieb-  
 sten Ehestande nunmehr zum 3. mahl gesegnet / sie wer-  
 gnädigst genesen / und der Höchste hatte sie mit einem  
 wolgestalten Töchterlein bezabet / wir erfreueten uns alle  
 der Gnaden Gottes / und danckten dem H. Errn vor seine  
 Gabes;

Gabe ; Es ließ sich alles wol an / daß man wol gemeinet  
 hette / der liebe Gott würde weiters alles wol schicken /  
 daß diese Adelige Kindbetterin dermaleinsten einen fröli-  
 chen Kirchgange celebriren würde / und wir mit ihr desto  
 mehrerer Ursach würden haben / Gott vor seine wolthas-  
 ten zu preisen ; Aber siehe da / da hat uns Gott der Herr  
 in unser Hofnung lassen betrogen werden / dieses traurigen  
 Kirchganges hette wir uns nicht vermuthet / es ist bey uns  
 erfolgt / was man im Sprichwort sagt : Unverhoffte  
 kompt oft ; doch ist's / daß die höchstgedachte Frau 6. Se-  
 liglich gestorben ; Denn als sie in ihren schweren Leibes-  
 bürden im verschieenen Jahre den 14. Sontagnacher Tri-  
 nitatis sich mit ihrem liebsten Eheherrn und den Ihrigen  
 zum Beichtstuhl gefunden / von Sünden Auffsich sich ge-  
 reiniget / Gott ihre Sünde mit tieffen seufftzen und nassen  
 Augen vorgetragen / und umb Vergebung gebeten / von  
 dem lieben Gott absolviret, und das Heil. Abendmahl  
 zu ihrer Seligkeit würdigst genossen / ist sie darauff den  
 folgenden Sontag früe glücklich einer Jungen Toch-  
 ter genesen ; Es ist alles wol gewesen / und hat man Gott  
 dem Herren deswegen so wol publicè als privatim  
 höchlich und Kindlich gedancket : Aber siehe da / post  
 Phœbum nubila, nach solchem schönen Sonnenschein  
 der Freuden / entstehet ein böses ungestühmes Wetter der  
 Traurigkeit ; Da creuzet sich ein geringes hitziges Fies-  
 ber / man consuliret in solchen sothanen Zustande den  
 hochgelahrten Herrn Doctorem Herxberg in der Wissa-  
 mar / man holet denselben heraus / und gebraucht dazu  
 dienliche Medicamenta, es hat das ansehen / als werde  
 das Fieber hiedurch vertrieben ; Aber bald finden sich da  
 allerhand Symptomata und Accidentia, bald eine Auff-

6. Ist sehr  
 liglich ges-  
 storben.

Ⓞ

daß.



Gen. 3, v. 16.  
 Mich. 7, v. 9.  
 2. Cor. 12, v. 9.

2. Cor. 3, v. 5.

Dähmung des Leibes / bald grosse Mattigkeit / bald ein starker Schweiß / letztlich ein böser catarrsus, der auff die Lufftröhr felt / daß sie nicht Athem schöpfen kan; Man ersuchete zu Lübeck auch anderer Medicorum Rath / aber nichts wolte verfangen. Nun besuchte ich sie fleißig / in dieser Kranckheit / wie auch mein Herr Nachbar zu Bössou / wie ich erst zu ihr kam / klagete sie über ihre grosse Schmerzen Mattigkeit / und Ungedult; Ich antwortete ihr; Edle Frau / ach die Schmerzen hat Gott ihr außersleget / und nicht allein ihr sondern allen Weibesbildern geschaffen / dessen Zorn wird sie Kindlich und gehorsamlich tragen; So ist auch Gott in den Schwachen und Matten mächtig: Daß sie aber ungedültig ist nicht gut; Doch wir sein Fleisch und Blut / sie bitte Gott ihre Ungedult und Sünde abe / er wirds ihr Väterlich schencken. Unser lieber frommer Gott hat solcher Schüler mehr in seiner Schulen vor diesem gehabt / die ihm in der Zucht und Väterlichen castigation ungedültig geworden / als Elias / Jeremias / Jonas / Hiob / Rebecca / Assaph / David / und andere / und sind doch nun die höchsten im Himelreich. Sie klagete weiter / wie sie groß belieben zum Gebete hette / aber sie künfte leider nicht viel noch lange beten; Dazu redete ich / daß sie groß belieben zum Gebete ist gut / das erfreuet Gott und Engeln im Himmel / das ist mir auch lieb zu hören / das ist ein Werk des H. Geistes / davor wir Gott billig in unserm Herzen dancken sollen / denn wir sind nicht tüchtig etwas gutes zuzedencken / daß wir tüchtig seyn kompt von Gott. Daß sie aber nicht viel beten kan / wird von dem lieben Gott bey ihr nicht erfordert / noch bey andern Kindern Gottes / allein wir sollen andächtig und eyferig beten; Denn der Herr Jesus sagt: Wenn  
 ihr

ihr beten wolt / solt ihr nicht viel plappern wie die Heyden /  
 die da meinen / sie werden erhöret / wenn sie nur viel beten ; Matth. 6, v. 7.  
 Hisfias / Jeremias / David / Bartomæus / das Cana-  
 neische Weiblein / der Könische haben sampt dem armen  
 Zöllner fürzlich und andächtig gebetet / und sind gerecht ; Luc. 11, v. 14.  
 fertiget in ihr Haus und in den Himmel gangen. Nachher  
 solchem herzlichem Gespräch schritten wir zum Berck /  
 und beteten fleissig / ich führete ihr nebenst dem Gebete  
 auch schöne nachdenckliche Bibelsprüche zu Gemühte /  
 schloß endlich das Gebet / theilte ihr den Segen des  
 HERN mit / und befahl sie Gottes Gnade. Dieß verrich-  
 teten wir täglich. Endlich den 11. Octobr. kam die Kranck-  
 heit hefftiger / wir verrichteten auch das liebe Gebet hefftis-  
 ger / und seuffseten zu Gott andächtig umb seine Gnade ;  
 gedachter Herr Doctor Herzberg rieth demahl es weh-  
 re ein sauberlicher Schlaf vorhanden / man solte sie nicht  
 molestiren, wir liessen uns das gerne gefallen / wir schloß  
 sen das liebe Gebet / und sagte ich zum Beschluß : Edle  
 Frau / ich befehle euch Gott / und dessen Gnade / sie seuffsete  
 zu Gott in ihrem Herzen fleissig / und halte im Gedächts-  
 niß Jesum Christum dem gecreuzigten / sie antwortete ;  
 Das wil ich gerne thun. Ich reisete darauff nacher Haus  
 se / des Abends aber späth umb 9. Uhr kam eine Carethen  
 gefahren / holete mich abe / ich kam dahin mit eile in Fin-  
 sternuß / siehe da war alles in Leyde dorten begriffen / und  
 hatte die liebe selige Frau ihren Abschied sanfft und selig  
 lig unter dem lieben Gebete genommen / da sie theils selbs-  
 sten geseuffset : HERR ich befehle meinen Geist in deine  
 Hände. Ach Gott erbarme dich meiner armen Seele ;  
 Theils andere beystehende ihr zugeruffen : O Jesu Gots-  
 tes Lämblein / ich lebe oder sterbe so bin ich dein / etc. HERR  
 Jesu

Zd 3/80 52  
 Jesu dir lebe ich / dir sterbe ich / dein bin ich todt und lebendig. Also ist diese selige Frau wie ein Blümlein nun abfallen / und wie ein Schatten dahin gefahren / im 30. Jahr ihres Alters / und im 5. ihres Ehestandes besagten 11. Octobris des verflonnenen 1664. Jahres / Abends zwischen 9. und 10. Uhren.

Gott habe die Seele in seiner Hand / und keine Qual rühre sie an / gebe dem Leib in der Erden eine sanffte Ruhe / am Jüngsten Tage eine liebliche Vereinigung Leibes und der Seelen.

Der Herr tröste die hochbetrübtten Adelichen Herren als den Witwer / Vater / Brüder / Schwester / und die sonsten ob diesen unverhofften Todesfall zu höchsten bekümmert / gebe ihnen den Geist des Trostes / der Gnaden / und der edlen Gedult / daß sie sich den Willen Gottes gehorsamlich hierin gefallen lassen ; Wünsche ihnen auch von Herzen / daß sie Gott der Herr in andern Fällen wiederumb erfreuen / und diese Traurigkeit herzlichst ersetzen wolle.

Uns allen aber / wenn unsere Zeit und Stunde kommen wird / daß wir auch wie ein Blümlein werden abfallen / und wie ein Schatten dahin fliehen / wolle G. D. der Herr geben eine selige Nachfahrt / das auch wir in dem lieben Gebete / in den heiligen 5. Wunden Jesu Christi / in Fried und Freud mit den alten Simeon mögen nachfahren / und diß traurige Leben schliessen / am Jüngsten Tage mögen fröligst auffstehen / und zu Christo in die Herrlichkeit des ewigen Lebens eingehen. Wer solches mit mir von Grund des Herzens wünschet und begehret / knie mit mir nieder / und bete deswegen ein gläubiges und andächtiges Vater unser / zc.

E N D E.

QK.310. VIVA

10. Lebend

Eine Christ

den

Über den

Der Weyl

Chrau

**S**ra

Geb

Welche am 11. C

se Welt gesegnet

31. Maij. dieses l

Adelicher ur

mest



ERA

In der Weststein

SONTA

RA

is

ten aus

ted

Biel

54473

thea

ahres dies

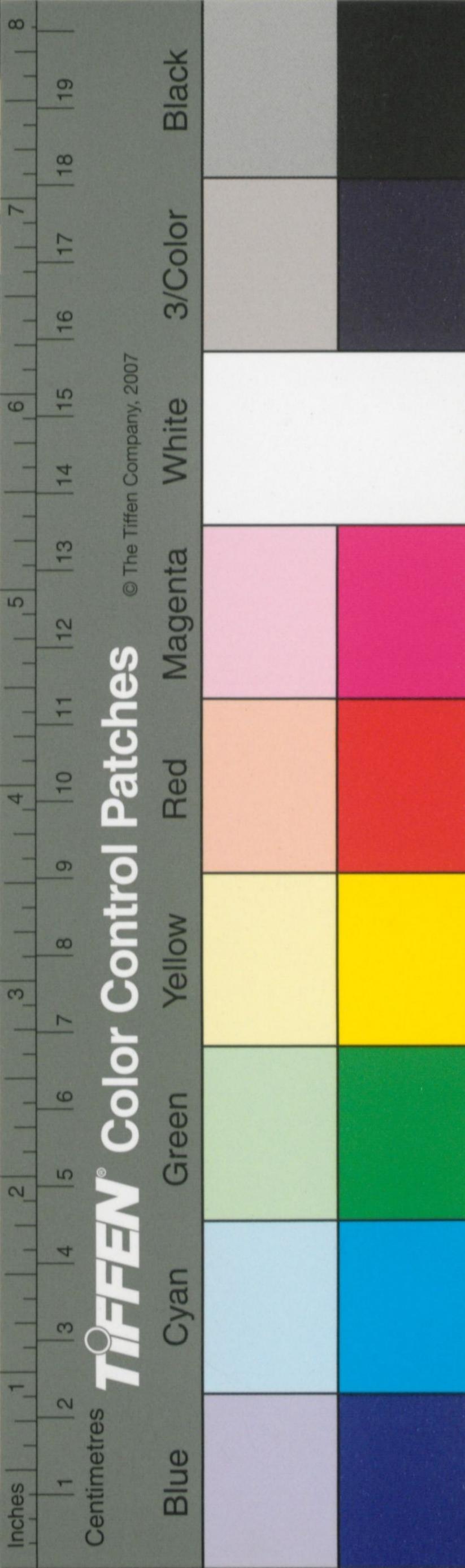
örper den

lein bey

Dams



as Nissen.



TIFFEN Color Control Patches © The Tiffen Company, 2007

Inches 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 8  
Centimetres

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

